Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 190.

Moliere's Schule der Frauen.

Zodoch. sc.

MOLIERE.

1.

Die

Schule der Frauen.

Lustspiel

in fünf Aufzügen

von

Moliere.

Deutsch

von

Heinrich Döring.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1827.

Biographie.

Der Dichter Moliere, der eigentlich, seinem wahren Taufnamen nach, Jean Baptiste Pocquelin hiefs, wurde 1620 zu Paris geboren. Sein Vater, Kammerdiener und Tapezier des Königs, und zugleich Trödler (*marchand fripier*), erzog ihn seinem Gewerbe gemäfs. Seine Abneigung gegen dies niedrige Geschäft und seine Liebe für's Theater weckte und bestärkte sein Grofsvater, der ihn öfters in's Hôtel de Bourgogne mitnahm. Er besuchte nun fünf Jahre

lang das Jesuiter-Collegium, wo er dem Umgange Chapelle's und Gassendi's Unterricht viel von seiner Bildung verdankte. Doch sah er sich 1641 leider genöthigt, diese Studien aufzugeben, und den Dienst seines Vaters, der sehr schwächlich geworden war, zu versehen. In Paris erwachte seine Liebe für's Theater, stärker als jemals, und er gesellte sich 1642, unter dem angenommenen Namen Moliere, zu einer damals sehr beliebten Schauspieler-Gesellschaft.

Erst eilf Jahre später wurde indefs sein Schauspieler- und Dichter-Talent anerkannt, als er 1653 mit einer Schauspielerin La Bejart eine eigene Truppe errichtete, und das Jahr darauf sein erstes gedrucktes Lustspiel: *l'Etourdi*, in Lyon mit vielem Beyfall aufgeführt wurde. Auch der *Dépit amoureux* und die *Précieuses* machten viel Glück auf der Bühne, wie auch mehrere Possen-

spiele, die er aber späterhin, als seiner unwürdig, unterdrückte. Im Jahr 1658 erhielt seine, durch ihn bekannt gewordene Gesellschaft, die Erlaubnifs, sich unter dem Titel: *Troupe de Monsieur*, in Paris niederzulassen. Im Jahre 1661 verheirathete er sich mit der Tochter der obengenannten La Bejart. Diese Ehe war nicht glücklich, und konnte es bey dem Mifsverhältnifs des Alters und der Verführung, deren eine junge, reizende Schauspielerin ausgesetzt ist, nicht seyn. Unter den dreyfsig Stücken, die Moliere geschrieben hat, war der *Malade imaginaire* sein letztes. Er bekam, da er schon früher sehr an der Brust gelitten hatte, bey der dritten Vorstellung dieses Stückes heftige Convulsionen. Man brachte ihn nach Hause, und hier endete bald nachher ein Blutsturz sein Leben (1673). Obgleich die Geistlichkeit ihm

Anfangs ein christliches Begräbnifs verweigerte, so wurde dies Verbot doch späterhin durch Veranstaltung Ludwig XIV. aufgehoben.

Unter Moliere's Stücken sind die vorzüglichsten: *L'école des femmes*, *l'école des maris*, *George Dandin*, *les femmes savantes*, *l'Avare*, *le Tartuffe* und *le Misantrope*. Ueber seinen Character als Dichter fällt einer unsrer vorzüglichsten Kunstrichter folgendes Urtheil: «Moliere wird noch immer von den Franzosen als der Vater ihres Lustspiels, als Stifter der besseren und musterhaften Epoche der komischen Gattung verehrt, und er vereinigte unstreitig alle dazu erforderlichen Talente und Verdienste in sich. Vorzüglich schöpfte er aus der reichhaltigen Fundgrube seiner Kenntnifs der Natur, der Welt und des menschlichen Herzens; ob er gleich auch die Werke des Alterthums und der

neuern komischen Dichter, besonders der Spanischen und selhst der ältern Französischen, nicht unbenutzt liefs. Seine Darstellungen beziehen sich freylich zunächst auf die Sitten und Eigenheiten seines Zeitalters; aber auch selbst diese mehr lokalen und temporellen Gemälde haben sehr viel Züge, die überall auf jedes Volk anwendbar sind. — Auf die Anlage komischer Situationen und deren vortheilhafte Benutzung verstand sich sein Genie nicht weniger, als auf Characterisirung, und selbst im Niedrigkomischen, welches man in seinen Lustspielen oft zu häufig und zu anstöfsig zu finden geglaubt hat (S. z. B. die Schule der Frauen, Aufz. I, Auftritt 4.), bleibt doch dieser Dichter noch immer das beste Muster."

Was Moliere's Talent als Schauspieler anbetrifft, so glänzte er vorzüglich in komischen

Rollen, als Maskarill, Sganarell, Harpagon u. a. m. Er machte auch einen Versuch, im Trauerspiel aufzutreten, der aber mifslang. Seine Stimme war zu dumpf und sein Organ zu wenig biegsam. Im Leben war er sanft, gefällig und vorzüglich wohlthätig, indem er sein ansehnliches, durch seine Talente erworbenes Vermögen, nicht selten zur Unterstützung Hülfsbedürftiger verwandte. Er war ein Freund der Gesellschaft, und versammelte auf seinem Landhause Auteuil, bey Paris, die geistreichsten Köpfe seiner Zeit. Der grofse Condé liefs ihn mehrmals zu sich kommen, und es gereicht Ludwig XIV. zu vorzüglicher Ehre, dafs er nicht nur Moliere's Verdienste würdigte und ausgezeichnet belohnte, sondern auch bey den mehrfachen Verfolgungen, die sich der Dichter durch seine freymüthigen Character-

schilderungen zuzog, ihn standhaft in Schutz nahm.

Die beste Ausgabe von Moliere's Werken erschien 1734 zu Paris in 6 Bänden. Eine Beurtheilung derselben steht in *Laharpe's Cours de litterature. Vol. V, p.* 385. Auch ein Aufsatz in den Nachträgen zu Sulzer's Theorie der schönen Künste (Bd. IV. St. 1.) verdient gelesen zu werden.

Vorrede des Verfassers

zur

Schule der Frauen.

Dies Lustspiel ist von nicht Wenigen getadelt worden; die Lacher sind indefs dafür gewesen, und was man auch Schlimmes darüber gesagt hat, so hat dies doch nicht einen Erfolg unterdrücken können, der für mich genügend ist. Man wünscht, glaub' ich, bey dieser neuen Auflage eine Art Vorrede, in der ich mich gegen die Kritiker verantworten und Rechen-

schaft über mein Werk geben möchte. Unstreitig bin ich dies allen denen schuldig, die mein Stück mit Beyfall aufnahmen, und glaube ihr Urtheil gegen die Anfechtungen der Andern vertheidigen zu müssen. Allein ein grofser Theil von dem, was ich darüber sagen möchte, befindet sich schon in einer, in Gesprächsform geschriebenen Abhandlung, von der ich noch nicht recht weifs, was ich für einen Gebrauch davon machen soll. Die Idee dieses Dialogs, oder, wenn man will, dieses kleinen Lustspiels, kam mir nach den zwey oder drey ersten Vorstellungen meines Stücks. Ich theilte diese Idee eines Abends in einer Gesellschaft mit. Ein angesehener, und der Welt als geistreich bekannter Mann, der mir gewogen ist, fand den Stoff so gut, dafs er mich nicht nur zur Ausarbeitung ermunterte, sondern selbst Hand an's

Werk legte. Ich war ganz erstaunt, als er mir, zwey Tage darauf, die Arbeit vorlegte, und zwar auf eine so anmuthige und geistreiche Weise ausgeführt, wie ich es nimmer hätte ausführen können. Es war indefs des Lobes für mich zu viel darin, um nicht befürchten zu müssen, dafs, wenn ich das Stück auf die Bühne brächte, man mich beschuldigen würde: ich hätte um die mir darin beygelegten Lobsprüche gebettelt. Nach einiger Ueberlegung fand ich es mifslich, das Angefangene zu vollenden. Doch nun werd' ich täglich von Leuten bestürmt, es doch zu thun, so dafs ich nicht weifs, was daraus werden soll, und diese Ungewifsheit ist die Ursache, dafs ich das nicht in die Vorrede setzen will, was die künftige Kritik enthalten soll, Falls ich mich nämlich noch entschliefse, sie herauszugeben. Geschieht dies, so wiederhole ich, dafs

es einzig geschieht, um die dem Publikum von gewissen Leuten zugefügte feine Kränkung zu rächen; ich selbst finde mich durch den glücklichen Erfolg meines Lustspiels vollkommen gerächt, und wünsche nur, dafs alle meine künftigen Stücke eben so gut aufgenommen werden möchten, vorausgesetzt, dafs sie nicht mittelmäfsiger sind.

Die

Schule der Frauen.

Lustspiel in fünf Aufzügen.

ΓΔΘ

Personen.

Arnolph, unter dem Namen La Souche.
Henrico.
Agnes, dessen Tochter.
Chrysald, } *Freunde Arnolphs.*
Oront, }
Horaz, dessen Sohn.
Alain, ein Bauer.
Georgette, eine Bäuerin, } *im Dienste Arnolphs.*

Die Scene spielt zu Paris auf einem Platze der Vorstadt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Chrysald. Arnolph.

Chrysald.

So bist Du Willens, ihr die Hand zu reichen?

Arnolph.

Ja wohl, und morgen wird die Sache richtig.

Chrysald.

Wir sind allein, und können, wie mich dünkt,
Hier, ohne Furcht vor Lauschern, uns besprechen.
Darf ich nun wohl, als Freund, mein Herz Dir
öffnen?

Sieh', Dein Entschluſs macht mich besorgt um
Dich;
Denn — nimm die Sache, wie Du immer willst —
Heirathen bleibt für Dich stets sehr gewagt.

Arnolph.

Ganz gut! Doch findest Du wohl nur in Dir
Den Grund, Besorgnisse für mich zu hegen!
Zu Deiner Stirn scheint freylich in der Ehe
Ein Hörnerpaar unstreitig zu gehören.

Chrysald.

Das sind Zufälle, wofür Niemand uns
Gutsagen kann. Ein Thor, der drum sich küm-
mert!
Besorgt bin ich um Dich des Spottes wegen,
Der hundert arme Ehemänner trifft.
Du selber hast ja, weder Groſs noch Klein,
Mit Deiner hämischen Kritik verschont,
Und wo Du bist, da ist's ein Fest für Dich,
Geheime Liebeshändel zu bespötteln.

Arnolph.

Recht gut! Doch sprich, in welcher andern Stadt

Es so geduld'ge Ehemänner gibt?
Erblickt man sie nicht hier von allen Arten,
Sieht man sie nicht in jedem Stück sich fügen?
Der sammelt Geld, indefs die Frau Gemahlin
Es treulich nutzt, zum Hahnrey ihn zu krönen.
Fürwahr, nicht minder schändlich sieht der
Andre
Geschenke, die man seiner Gattin macht,
Und bleibt ganz ruhig, weil — wie sie ihm
weifs macht —
Es ihrer Tugend halber nur geschieht.
Der Eine macht viel Lärm, doch hilft's ihm
wenig;
Der Andre läfst die Sache ruhig gehn,
Und nimmt sogar, sieht er den Stutzer kommen,
Mit höflichen Manieren Hut und Stock
Die Eine macht mit seinem Nebenbuhler
Im Stillen gar den Herrn Gemahl bekannt,
Dem nichts von solcherley Verführung träumt;
Beklagt den Armen, dafs er so viel Mühe
Sich gibt, die — gleichwohl nicht vergeblich
ist.
Den Vorwurf ihres Aufwands zu entfernen,

Sagt eine Andre: «sie gewänn' im Spiel!»
Und ihr Gemahl dankt, ohne nur zu ahnen
Bey welchem Spiel, noch Gott für den Gewinn.
Kurz, der Satyre fehlt es nicht an Stoff;
Zuschauer blos, warum sollt' ich nicht lachen,
Und Thoren —

Chrysald.

Doch, wer über Andre lacht,
Muſs fürchten, daſs man über ihn auch lache.
Die Welt mag schwatzen; Mancher wird nicht müde,
Des Tages Neuigkeiten aufzutischen.
Was man auch von mir spricht, man hat mich nie
Frohlocken über ein Gerücht gesehen.
Ich bin zu gut; denn wenn ich wirklich auch
Zu weit getriebene Geduld verdamme,
Bey Dingen, die ich niemals leiden würde,
Und die so mancher Eh'mann still erträgt,
So macht' ich niemals Miene, dies zu sagen.
Wie leicht fällt nicht der Spott auf uns zurück;

Wer möchte schwören, wie in gleichem Falle
Er selber handeln würde, oder nicht? —
Wenn über meine Stirn drum das Geschick
So etwas Menschliches verhängen sollte,
So läfst mich mein Benehmen hoffen, dafs man
Mit einem stillen Lächeln sich begnügt.
Vielleicht hab' ich noch obendrein das Glück,
Dafs Mancher sagt: «Es ist doch schad' um ihn!»
Bey Dir indefs, mein Bester, ist es anders.
Du wagst verzweifelt viel, ich sag' Dir's nochmals.
Denn stets hast Du die Nachsicht und Geduld
Der Ehemänner tüchtig durchgehechelt;
Warst wie ein Teufel, den man losgelassen.
Sey frey von Spott, willst Du dem Spott entgehen!
Denn Falls man Dir auf irgend eine Art
Beykommen kann, nimm Dich in Acht, dafs man
Dich nicht verschrey't an allen Strafsenecken.

Arnolph.

Mach' deshalb Dir nicht die geringste Sorge!
In dieser Hinsicht fängt man mich nicht leicht.
Die Ränke kenn' ich, die geheimen Schlingen,
Worin die Frauen uns zu fangen suchen.
Da ihre List uns nur zu leicht betrügt,
So hab' ich mich für diesen Fall gewaffnet:
Ganz Unschuld soll sie seyn, die ich mir wähle,
Dafs meine Stirn kein schlimmes Zeichen schmückt.

Chrysald.

So wählst Du — grad' heraus — Dir eine Thörin?

Arnolph.

Wer eine Thörin wählt, wird nicht zum Thoren.
Sieh, Bester, angenommen und stillschweigend
Vorausgesetzt, dafs Deine Frau sehr klug sey,
Bleibt doch ein kluges Weib ein böses Omen.
Ich weifs, wie viel es manchen Männern kostet,
Die mit geistreichen Frauen sich vermählt.

Mir selbst aufbürden sollt' ich eine Gattin,
Die nur von Cirkeln und von Kränzchen spräche,
Die von Marquis, von allen schönen Geistern
Besuch empfinge, während ich, als Mann,
Dem Heil'gen glich', zu dem sich Niemand wendet?
Nein, nein! Solch hohen Geist wünsch' ich mir nicht.
Ein Weib, das schreibt, weifs mehr, als nöthig ist.
Das meine darf im Styl nicht sehr geübt seyn,
Braucht nicht einmal zu wissen, was ein Reim ist.
Und kömmt vielleicht im Corbillon [1]) die Reihe
An sie, und Jemand fragt: «Was legt man ein?»
So ist mir's recht, wenn sie: «Rahmtörtchen!» sagt.
Kurz, sie mufs völlig Ignorantin seyn,
Und es ist schon genug, wenn sie nur betet
Zu Gott, dabey mich liebt, und — näht und strickt.

Chrysald.

Es scheint, Du liebst stupide Frauen sehr.

Arnolph.

Zum mind'sten würd' ich eine häfsliche
Und geistesarme stets der schönern vorziehn,
Wenn dicse noch dazu sehr geistreich wäre.

Chrysald.

Doch Geist und Schönheit —

Arnolph.

Rechtlichkeit reicht hin.

Chrysald.

Doch wie verlangst Du, dafs solch albern Wesen
Je wissen solle, was denn rechtlich ist?
Und abgesehn davon, dafs es auf's Höchste
Langweilig ist, ein albern Eheweib
Zeitlebens zu besitzen, glaubst Du deshalb
Denn Deine Stirn vor einem Schmuck gesichert?
Ein kluges Weib kann ihre Pflicht verletzen,

Doch mufs sie mindestens es selber wollen;
Wenn die Stupide sich vergeht, so thut
Sie's ohne Neigung, ohne dafs sie's weifs.

Arnolph.

Ich hab' auf dieses saubre Argument
Und Deinen Einwurf keine bess're Antwort,
Als die Pantagruel Panurge gibt: [2])
« Drängt mich so viel ihr wollt, mit einer andern,
Als ziemlich simpeln Frau mich zu vermählen,
Schwatzt, predigt fort in alle Ewigkeit —
Ihr steht verdutzt, wenn ihr am Ziol euch glaubt,
Weil ihr doch keineswegs mich überführtet. »

Chrysald.

Ich schweige.

Arnolph.

Jeder hat nun seine Art.
Ich folg' auch hier, wie stets, dem eignen Willen.
Begütert bin ich, wie mich dünkt, genug,

Um eine Ehehälfte mir zu wählen,
Die Alles mir verdankt, und mir allein
Gehorsam, unterthänig ist, weil sie
Nicht auf Geburt, noch Reichthum trotzen
kann. —
Ein reizend Kind, jedoch gesetzt dabey,
Es flöfste schnell, vor allen andern Schönen —
Vier Jahre sind's nun her — mir Liebe ein.
Die Mutter schmachtete in Dürftigkeit,
Drum dacht' ich, ihr die Tochter abzunehmen,
Und froh, sich dieser Sorge zu entled'gen,
Erfüllte jene schleunig meinen Wunsch.
In einem Kloster liefs ich nun, entfernt
Von jeglicher Verführung, wie mein Plan
Es heischte, sie erziehn; mit andern Worten:
Ich gab die Mittel an, die ihre Einfalt,
So viel als möglich, noch befördern sollten.
Und Gott sey Dank! gelungen ist mein Plan.
Ich hab' sie nun, erwachsen, noch so ganz
Schuldlos gefunden, dafs ich's nicht genug
Dem Himmel danken kann, der mir's vergönnte,
Mir eine Frau, nach meinem Wunsch, zu
bilden.

Ich halte sie versteckt, weil meine Wohnung
Fast jeder Art von Leuten offen steht.
Sie wohnt — da man auf Alles denken mufs —
In jenem abgeleg'nen Haus, wo Niemand
Mich sucht; und, ihrer angebornen Güte
Durch nichts zu schaden, halt' ich aufserdem
ihr
Dienstboten, die so simpel sind, als sie. —
Wozu das aber Alles? wirst Du sagen.
Lernst Du daraus doch meine Vorsicht kennen.
Zum Schlusse lad' ich Dich, als treuen Freund,
Für heut' zum Abendessen bey mir ein.
Gut wär's, Du fragtest sie ein wenig aus;
Dann würd'st Du sehn, ob wegen meiner Wahl
Mich irgend Jemand wohl verdammen kann!

Chrysald.

Ich komme.

Arnolph.

Dies Gespräch gibt über ihre
Person und Unschuld Dir sehr leicht ein
Urtheil.

Chrysald.

Was das betrifft, nach dem, was Du erzählt —

Arnolph.

Die Wahrheit übersteigt noch die Erzählung.
Erstaunen muſs ich über ihre Einfalt,
Und spricht sie, möcht' ich gleich vor Lachen bersten.
Noch gestern — kann man sich nur so was denken —
Kam sie bestürzt zu mir, und fragte mich:
„Ob denn die Kinder aus dem Ohre kröchen?"

Chrysald.

Das freu't mich, Arnolph.

Arnolph.

Gut! Doch sprich: warum
Nennst Du denn immer mich bey diesem Namen?

Chrysald.

Er kommt mir, wider Willen, auf die Lippen,
Und an den Herrn La Souche denk' ich nie.

Wer Teufel hiefs es Dir, der Du nun zwey
Und vierzig Jahr' alt bist, Dich umzutaufen?
Von einem alten Stamme Deines Pachtguts
Den Namen Dir entlehnend, als Besitzer
Von einer Herrschaft vor der Welt zu gelten?

Arnolph.

Der Nam' ist einmal längst bekannt, und
dann —
Gefällt Arnolph mir minder, als La Souche.

Chrysald.

Wie thöricht ist es, den Familien-Namen,
Aus einer luft'gen Grille, zu verändern,
Doch ist's einmal die Sucht der meisten Leute,
Und ohne Dich, Freund, damit zu vergleichen,
So kannt' ich einen Bauer, der gewöhnlich
Der dicke Peter hiefs; als Eigenthum
Nur einen Viertelmorgen Land besafs,
Doch dies mit einem Graben rings umzog,
Und deshalb sich *Monsieur de l'Isle* nannte. 3)

Arnolph.

Verschon' mich mit Beyspielen dieser Art!
Genug, ich nenne mich einmal La Souche.
Ich habe Gründe — habe Spafs daran,
Und Niemand zwingt mich, anders mich zu nennen.

Chrysald.

Allein die Menge fügt nicht leicht sich d'rin;
Die Aufschrift selbst von Briefen an Dich zeigt —

Arnolph.

Ich leid's von denen, die's nicht besser wissen;
Doch Du —

Chrysald.

Wohlan, wir wollen uns nicht streiten!
Ich will schon meine Zunge so gewöhnen,
Dafs sie Dich künftig stets La Souche nennt.

Arnolph.

Leb' wohl! Ich klopfe hier an diese Thür,
Um anzuzeigen, dafs ich heimgekehrt.

Chrysald (für sich).

Nun, er ist wirklich Thor in jeder Art.

(ab.)

Arnolph (allein).

Er ist empfindlich in gewissen Dingen!
S'ist seltsam, wie ein Jeder leidenschaftlich
Für seine Meinung eingenommen ist.

(Er klopft an die Thür.)

Holla!

Zweyter Auftritt.

Arnolph. Alain und Georgette (im Hause).

Alain.

Wer klopft?

Arnolph.

Macht auf!

(*für sich.*)

Man wird sich freuen,
Mich nach zehn Tagen wieder hier zu sehn.

Alain.

Wer da?

Arnolph.

Ich.

Alain.

Georgette!

Georgette.

Was?

Alain.

Mach' auf!

Georgette.

Geh' Du.

Alain.

Geh' Du!

Georgette.

Ei was, ich gehe nicht!

Alain.

Hm! ich geh' auch nicht.

Arnolph.

Schöne Complimente!
Bey denen ich hier draufsen bleibe. — Holla!

Georgette.

Wer klopft?

Arnolph.

Der Herr.

Georgette.

Alain!

Alain.

Was denn?

Georgette.

Der Herr ist's!

Mach' auf!

Alain.

Mach Du auf!

Georgette.

Ich schür's Feuer an.

Alain.

Ich fürchte, dafs die Katze meinen Sperling Erwischt.

Arnolph.

Wer nicht die Thür sogleich wird öffnen,
Kriegt in vier Tagen nichts zu essen — Ah!

Georgette.

Was kommst Du mir nun nach, wenn ich schon laufe?

Alain.

Warum Du eh'r, als ich? Welch lust'ger Streit!

Georgette.

Geh' fort von hier.

Alain.

Nein! geh' Du selber fort.

Georgette.

Ich will die Thür aufschliefsen!

Alain.

Nein, ich will's!

Georgette.

Du sollst es nicht.

Alain.

Du auch nicht.

Georgette.

Du gewifs nicht.

Arnolph.

Hier heifst es in der That geduldig seyn!

Alain
(*im Hinaustreten*).

Ich bin es, gnäd'ger Herr!

Georgette
(im Hinaustreten).

Ich, Eure Magd,

Ich bin's.

Alain
(zu Georgetten).

Sieh', hätt' ich vor dem gnäd'gen Herrn
Nicht Achtung, so —

(gibt ihr einen Schlag, der Arnolph trifft.)

Arnolph.

Verflucht!

Alain.

Bitt' um Verzeihung!

Arnolph.

Maulaffe!

Alain.

Ja, das ist sie, gnäd'ger Herr!

Arnolph.

Schweigt Beyde jetzt, und lafst die Albernheiten!
Gebt Antwort! Alain, sprich, wie geht es hier?

Alain.

Gestrenger Herr, wir sind —

(*Arnolph nimmt ihm den Hut vom Kopfe.*)

Gestreng —

(*Arnolph thut es nochmals.*)

Gottlob!

Wir sind —

(*Arnolph thut es abermals, indem er den Hut auf die Erde wirft*)

Arnolph.

Wer heifst Dich denn, Du grober Flegel,
Den Hut nicht abziehn, wenn Du mit mir sprichst?

Alain.

Nu, mir geschieht schon recht.

Arnolph (*zu Alain*).

Lafs Agnes kommen.

(*Alain ab.*)

Dritter Auftritt.

Arnolph. Georgette.

Arnolph.

Als ich verreis'te, sprich, war sie betrübt?

Georgette.

Betrübt? Nein.

Arnolph.

Nicht?

Georgette.

Ich sag's ja.

Arnolph.

Doch warum nicht?

Georgette.

Ich will drauf sterben, gnäd'ger Herr, dafs sie

Euch jede Stunde fast zurück erwartet!
Kein Pferd, kein Maulthier zog vorbey, kein Esel,
Den sie nicht schnell für Euch gehalten hätte.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Alain und Agnes (die einige weibliche Arbeiten in der Hand trägt).

Arnolph (für sich).

Die Arbeit in der Hand — ein gutes Zeichen!
(*laut.*)
Nun, Agnes, sieh', ich bin zurückgekehrt!
Du bist doch wohl?

Agnes.

Ja, Gott sey Dank! ganz wohl.

Arnolph.

Und mir ist's gleichfalls wohl, da ich Dich sehe:
Sprich, hast Du immer Dich so wohl befunden?

Agnes.

Bis auf die Flöhe, die bey Nacht mich quälten.

Arnolph.

Je nun, Du wirst in Kurzem Jemand haben,
Der sie verjagt.

Agnes.

Das ist mir lieb.

Arnolph.

Ich glaub' es.
Was machst Du da?

Agnes.

Ich mache Häubchen mir;
Denn Ihre Hemden, Mützen sind schon fertig.

Arnolph.

Das geht ja trefflich! Nun, geh' jetzt hinauf!
Lafs Dir die Zeit indefs nicht lange werden.
Ich komme bald zurück: dann wollen wir
Zusammen von gar wicht'gen Dingen sprechen.
(*Alle ab, aufser Arnolph.*)

Fünfter Auftritt.

Arnolph (*allein*).

Heldinnen unsrer Zeit, gelehrte Frauen,
Die ihr die Zärtlichen, Verliebten spielt,
Ihr wiegt, mit euren Versen und Romanen,
Mit Schreiben und Billetts, mit allem Wissen,
Nicht diese Unschuld, diese Einfalt auf.
Durch Gold darf man sich nimmer blenden lassen,
Wenn nur die Ehre —

Sechster Auftritt.

Horaz. Arnolph.

Arnolph.

Wie? Was seh' ich? Ist er's?
Ich irre mich — nicht doch, er ist es wahrlich!
Hor —

Horaz.

Ar —

Arnolph.

Horaz?

Horaz.

Arnolph?

Arnolph.

Wie freu' ich mich!
Seit wann bist Du denn —

Horaz.

Seit acht Tagen.

Arnolph.

Wirklich?

Horaz.

Ich ging gleich zu euch hin, allein vergeblich.

Arnolph.

Ich war just auf dem Land.

Horaz.

Ja, seit zehn Tagen.

Arnolph.

Wie Kinder doch in ein Paar Jährchen wachsen!
Ich steh' verwundert da! Hab' ich Dich doch
Gesehn, da Du nicht gröfser warst, als so.
(*Er bezeichnet die Gröfse mit der Hand.*)

Horaz.

Ihr seht mich nun.

Arnolph.

Allein, Oront, Dein Vater,
Mein guter, lieber Freund, den ich verehre,
Was macht er, ist er immer aufgeräumt?
Ich nehm' an Allem Theil, was ihn betrifft.
Vier Jahre sind's nun, seit wir uns nicht sah'n,
Ja, was noch mehr, einander nicht geschrieben.

Horaz.

Er ist noch immer fröhlicher, als ich.
Hat auch 'nen Brief an Euch mir mitgegeben.
Drauf späterhin empfing ich einen zweyten,
In welchem er mir seine Ankunft meldet,
Doch weifs ich nicht, was ihn dazu bewegt.

Sagt, kennt Ihr Niemand hier in dieser Stadt,
Der vierzehn Jahr' lang in Amerika
Verweilt, und reichbegütert heimwärts kehrt?

Arnolph.

Wie? Weifst Du denn den Namen nicht?

Horaz.

Henrico.

Arnolph.

Nicht doch!

Horaz.

Mein Vater schreibt: Er sey gekommen,
Und thut, als sey er mir genau bekannt.
Sie wollten unterwegs sich über Wicht'ges
Besprechen — was es sey, verschweigt der Brief.

(Gibt Arnolph den Brief.)

Arnolph.

Ich freue mich unendlich ihn zu sehn,
Und an Bewirthung soll es ihm nicht mangeln.

(Nachdem er den Brief gelesen.)

Es sollten Freunde herzlicher sich schreiben,
Wozu sind alle diese Complimente?

(*zu Horaz.*)

Obgleich Dein Vater nichts davon erwähnt,
So steht Dir mein Vermögen stets zu Diensten.

Horaz.

Ich halte einen Jeden gleich beym Wort —
Hundert Pistolen bin ich grad' benöthigt.

Arnolph.

Es ist mir in der That sehr angenehm,
Dafs ich sie so verwenden kann; auch trifft sich's,
Dafs ich sie jetzt gerade bey mir habe.
Nimm diesen Beutel —

Horaz.

Ja, doch —

Arnolph.

Lafs die Formeln!
Sprich, wie gefällt Dir's denn in unsrer Stadt?

Horaz.

Sie ist volkreich, hat prächtige Gebäude,
Und Lustbarkeiten, glaub' ich, aller Art.

Arnolph.

Wie's ihm gefällt, vergnügt sich Jeder; doch
Vorzüglich finden hier die sogenannten
Galanten Herr'n vor Allen ihre Rechnung.
Die Frauen lieben hier Eroberungen.
Sanftmüthig sind die Blonden, die Brünetten,
Und höchst nachsichtig ihre Ehegatten.
Fürwahr, es ist ein königlich Vergnügen,
Das ich mit vielem Spafs oft selbst belausche. —
Vielleicht hast Du Dich irgend schon verliebt?
Wie? oder war das Glück Dir noch nicht hold?
Leute, wie Du, sind mehr als goldeswerth;
Denn Du hast g'rade so Wuchs und Gestalt,
Um Ehemännern Hörner aufzusetzen.

Horaz.

Seht, um die reine Wahrheit Euch zu sagen,
So hab' ich schon ein Liebesabentheuer,
Und Euch, dem Freunde, darf ich's wohl vertrau'n

Arnolph (*für sich*).

Da gibt es wieder einen lust'gen Schwank
In meiner Schreibetafel aufzuzeichnen.

Horaz.

Doch um Verschwiegenheit mufs ich Euch bitten.

Arnolph.

Versteht sich.

Horaz.

Ihr wifst selbst, in solchen Fällen
Verdirbt ein ausgeplaudertes Geheimnifs
Den schönsten Plan. Lafst mich nun frey gestehn,
Dafs eine Schöne hier mein Herz gefesselt.
Mir ist es, ohne viele Müh', geglückt,
Dafs ich bey ihr schon freyen Zutritt habe.
Ich kann mich rühmen, ohne ihrer Ehre
Auf irgend eine Art zu nah' zu treten,
Dafs meine Sache ganz vortrefflich steht.

Arnolph (*lächelnd*).

Wer wäre das?

Horaz
(auf Agnesens Wohnung deutend).

Seht, eine junge Schöne,
Die dort in jenem rothen Hause wohnt.
Sie ist, durch die Verkehrtheit eines Mannes,
Der sie vor aller Welt verbirgt, höchst simpel;
Allein sie zeigt, bey aller ihrer Einfalt,
Worin man sie absichtlich will erhalten,
Doch wirklich Reize, die bezaubernd sind,
Hat so was Lockendes und Zärtliches,
Das jedes Herz sogleich gefangen nimmt. —
Ihr habt am Ende sie noch nicht gesehn,
Die Liebes-Sonne, die so freundlich strahlt?
Ihr Nam' ist Agnes.

Arnolph (für sich).

Ha! ich berste!

Horaz.

Was
Den Herrn betrifft, so weifs ich nicht genau,
Ob er La Zousse oder Source heifst;

Ich hab' mich um den Namen nicht bekümmert.
Man sagt mir: er sey reich, doch nicht der
Klügste,
Und, grad' heraus, ein lächerlicher Mensch. —
Kennt Ihr ihn nicht etwa?

Arnolph.

Verdammte Pille!

Horaz.

Ihr sagt ja nichts!

Arnolph.

Nun ja, ich kenn' ihn freylich.

Horaz.

Nicht wahr, er ist ein Narr?

Arnolph.

Ei —

Horaz.

Wie? Was sagt Ihr?
Ei heifst so viel als ja. Seht, eifersüchtig

Zum Lachen ist er, und, nach dem, was ich
Von ihm gehört, höchst dumm noch obendrein.
Doch Agnes hat sich ganz mir hingegeben.
Sie ist ein köstlich Kleinod; es wär' Sünde,
Solch eine seltne Schönheit der Gewalt
Des mürrischen Patrons zu überlassen.
Mein Streben ist es, und mein heifser Wunsch,
Sie jenem Eifersücht'gen zu entreifsen.
Die Summe, die ich vorhin von Euch lieh,
Soll mir dabey die besten Dienste leisten.
Ihr wifst ja selbst, wie man sich auch bemüht,
Dafs Gold der Schlüssel ist zu allen Thoren,
Und dafs sein Klang, der manch Gehirn betäubt,
Auch in der Liebe, ähnlich wie im Kriege,
Stets die Erob'rung zu beschleun'gen pflegt. —
Allein Ihr scheint verdrieſslich! Billigt Ihr
Etwa den Plan nicht, den ich jetzt entworfen?

Arnolph.

Nicht doch! Ich dachte nur —

Horaz.

Ihr langweilt Euch.
Lebt wohl! Bald komm' ich wieder, Euch zu danken.

(*er geht.*)

Arnolph,
(*der sich allein glaubt*).

Ach! mufste —

Horaz
(*zurückkommend*).

Nochmals bitt' ich, seyd verschwiegen,
Und plaudert ja nicht mein Geheimnifs aus!

(*geht.*)

Arnolph,
(*der sich allein glaubt*).

Wie ich bewegt —

Horaz
(*zurückkommend*).

Vorzüglich meinem Vater
Sagt nichts! er möchte leicht in Zorn gerathen.

(*ab.*)

Siebenter Auftritt.

Arnolph (*allein*).

Oh! —

(*er hält plötzlich inne, und sieht sich um, ob Horaz wiederkömmt.*)

Was hab' ich bey dem Gespräch gelitten!
Welch' eine Unruh' kam der meinen gleich!
Mit welchem Leichtsinn, welcher tollen Hast
Er die Geschichte mir — mir selbst erzählte!
Zum gröfsten Glück läfst ihn mein zweyter Name
In Irrthum noch. — Der Unbesonnene!
Nie hielt ich solcher Raserey ihn fähig. —
Was ich auch litt, ich mufs nun an mich halten,
Bis sich das aufklärt, was ich leider fürchte.
Ausforschen mufs ich ihn auf's Aeufserste,
Und jenen Liebeshandel völlig kennen.
Ich will ihn suchen — ja, er kann nicht weit seyn,

Und gänzlich sein Vertrauen mir gewinnen. —
Ich zittre vor dem Loos, das mich erwartet,
Man sucht indessen mehr oft, als man findet.

(*ab.*)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Arnolph (*allein*).

Gut ist's unstreitig, dafs ich ihn nicht traf!
Die stürmische Bewegung meiner Seele
Wär' schwerlich seinen Blicken ganz entgangen,
So wenig als der Kummer, der mich quält.
Lieb wär' mir's nicht, dafs er davon was merkte.
Doch in die Falle geh' ich keineswegs,
Dafs ich dem Buhler freyen Spielraum lasse.
Ich will zuvor ihm kommen, und wie weit
Ihr Einverständnifs ging, genau erforschen.
Es fordert mich die Ehre dringend auf;
Denn ich mufs sie als meine Frau betrachten.

Hat sie gefehlt, so trifft die Schande mich,
Was sie gethan, es kommt auf meine Rech.
nung. —
Warum verliefs ich sie? O Unglücksreise!

Zweyter Auftritt.

Arnolph. Alain und Georgette.

Alain.

Ach! gnäd'ger Herr —

Arnolph.

Kommt alle Beyde her.
Kommt hieher! Hieher! sag' ich, sollt Ihr
kommen.

Georgette.

Ach! Sie erschrecken mich; mein Blut erstarrt.

Arnolph.

So habt Ihr, da ich fort war, mir gehorcht?
Un, einverstanden Beyde, mich verrathen?

Georgette
(fällt ihm zu Füſsen.)

Verschlingen Sie mich nicht, gestrenger Herr!

Alain (für sich).

Den hat gewifs ein toller Hund gebissen.

Arnolph (für sich).

Ich kann nicht mehr — so hat mich's angegriffen!
Ich stick'! Abwerfen möcht' ich gleich die Kleider.

(Zu Alain und Georgette.)

Gelitten habt Ihr's also, Ihr Verruchten,
Dafs sich ein Fremder —

(Alain will entschlüpfen.)

Was? Du willst entfliehn?

(Zu Georgette.)

Jetzt gleich, sollst Du mir hier — wo Du Dich rührst!
Du sollst mir sagen — Ihr sollt alle Beyde

(*Alain und Georgette wollen entfliehen.*)

Ha! wer sich rührt, ist auf der Stell' des Todes!
Wie hat sich jener Mensch hineingeschlichen?
He, sprecht! Gesteht! Besinnet Euch nicht lang!
Nun, wird's bald?

Alain und Georgette.

Ah! Ah! Ah!

Georgette
(*auf den Knieen*).

Mir bricht das Herz!

Alain
(*auf den Knieen*).

Ich sterbe, gnäd'ger —

Arnolph (*für sich*).

Ich mufs Athem schöpfen,
Und etwas wandeln in der frischen Luft. —
Hätt' ich's geahnt, da ich als Kind ihn sah,
Dafs er dazu — dazu aufwachsen würde!
O Himmel, wie das Herz so bang mir klopft!

Ich will die Sache ruhiger betreiben,
Und mäfsigen die stürmische Empfindung —
Geduld, mein Herz! nur ruhig, nur ganz ruhig!

(Zu Alain und Georgette.)

Steht auf, und holt mir Agnes — nicht doch!
Halt!

(Für sich.)

Unstreitig würde sie zu sehr erschrecken,
Erführe sie den Kummer, der mich quält,
Und besser ist's, ich gehe selbst zu ihr.

(Zu Alain und Georgette.)

Erwartet hier mich!

(ab.)

Dritter Auftritt.

Alain. Georgette.

Georgette.

Er ist fürchterlich!
Sein Blick erschreckt mich auf's Entsetzlichste —
So gräfslich hab' ich Keinen noch gesehn.

Alain.

Der Fremde ärgert ihn — ich sagt' Dir's wohl.

Georgette.

Doch warum sollen wir, in's Henkers Namen,
Das Fräulein aber auch so streng bewachen?
Warum verbirgt er sie vor aller Welt,
Und will's nicht dulden, dafs ihr Jemand naht?

Alain.

Das, Georgette, macht die Eifersucht.

Georgette.

Wie kömmt's, dafs diese Grille ihn befällt?

Alain.

Das kommt — sieh' — weil er — eifersüchtig ist.

Georgette.

Doch, warum ist er's, und warum so zornig?

Alain.

Die Eifersucht — verstehst Du, Georgette —
Die macht — ja — dafs man niemals ruhig ist,
Und dafs man immer um das Haus sich schleicht.
Ich will nur lieber Dir ein Gleichnifs sagen,
Dafs Du die Sache leichter fassen kannst.
Denk' Dir: Du säfsest da bey Deiner Suppe,
Und nun käm' so ein Hungriger, und wollte
Mitessen, würd'st Du nicht in Zorn gerathen?

Georgette.

Das will ich meinen.

Alain.

Nun, so ist es hier.
Die Frau, die ist gleichsam des Mannes Suppe;
Und kämen andre Männer nun, und wollten
In seine Suppe ihre Finger tunken,
So würd' er gleich gar wild und böse werden.

Georgette.

Ganz gut! Doch warum ist nicht Jeder so?

Ich kenn' doch Viele, die sind ganz vergnügt,
Wenn schöne Herren ihre Frau'n besuchen.

Alain.

Ja, sieh', ein Jeder ist auch nicht so gierig,
Dafs er nichts Andern gönnt.

Georgette.

Wenn ich nicht blind bin,
So kommt er dort zurück.

Alain.

Ganz recht, er ist's.

Georgette.

Wie traurig sieht er aus!

Alain.

Das macht sein Kummer.

Vierter Auftritt.

Arnolph. Alain. Georgette.

Arnolph (*für sich*).

Ein Grieche gab dem Kaiser Roms, August,
Einst diese nützliche und wahre Lehre:
Hersagen soll' er, wenn der rasche Zorn
Ihn überwältige, das Alphabet.
Abkühlen würde sich die Galle schnell,
Und er nichts thun, was er bereuen müfste.
Ich selbst hab' diese Lehre nun befolgt.
Herrufen will ich Agnes, und mit ihr
Spazieren gehen; will dann das Gespräch
Geschickt auf das, was mich bekümmert, lenken;
Wer weifs, ob nicht mein Argwohn noch ver-
schwindet!

Fünfter Auftritt.

Arnolph. Agnes. Alain. Georgette.

Arnolph.

Komm, Agnes.

(*Zu Alain und Georgette.*)

Geht!

Sechster Auftritt.

Arnolph. Agnes.

Arnolph.

Ein herrlicher Spaziergang.

Agnes.

Sehr schön.

Arnolph.

Der schöne Tag!

Agnes.

Schön.

Arnolph.

Was gibt's Neues?

Agnes.

Das Kätzchen ist gestorben.

Arnolph.

Schade drum!
Doch wir sind Alle sterblich, All' und Jeder.
Hat es, da ich verreis't war, nicht geregnet?

Agnes.

Nein.

Arnolph.

Hatt'st Du Langeweil'?

Agnes.

Die hab' ich nie.

Arnolph.

Neun Tage, denk' ich, waren's, oder zehn —
Was hast Du denn in dieser Zeit gemacht?

Agnes.

Sechs Hemden, wenn mir recht ist, und sechs Häubchen.

Arnolph
(*nach einigem Nachsinnen*).

Es geht doch seltsam zu in dieser Welt;
Was die Verläumdung nur nicht alles sagt!
Da haben ein'ge Nachbar'n mir vertraut,
Ein fremder junger Mann sey, während ich
Abwesend war, zu Dir in's Haus gekommen.
Du hättest ihn gesehen und gesprochen.
Zwar trau' ich diesen Afterreden nicht,
Und wollte wetten, dafs nicht eine Sylbe —

Agnes.

O thun Sie's ja nicht! Sie verlieren sicher.

Arnolph.

So ist es wahr, dafs sich ein Fremdling —

Agnes.

Wahr.
Er ist, auf Ehr', fast gar nicht weggekommen.

Arnolph (für sich).

Dies unbefangene Geständnifs zeigt
Mir, dafs sie offenherzig ist.

(*laut.*)

Doch, Agnes,
Wenn ich mich recht entsinne, hatt' ich Dir
Ausdrücklich untersagt, Jemand zu sehen.

Agnes.

Ihr wifst ja aber nicht, warum ich's that,
Und hättet selber wohl, wie ich, gehandelt.

Arnolph.

Kann seyn. Indefs — erzähl' mir doch die Sache.

Agnes.

Sie ist höchst wunderbar und fast unglaublich.
Ich stand auf dem Balcon mit meiner Arbeit.

Da sah ich einen jungen, hübschen Mann
Vorüberwandeln. Als er mich erblickte,
So grüfst' er mich sogleich sehr ehrerbietig.
Ich wollte doch nicht just unhöflich scheinen,
Und habe meinerseits ihm gleich gedankt.
Nicht lange drauf, so grüfst' er schnell mich wieder;
Ich macht' ihm abermals ein Compliment,
Und als er's drauf zum dritten Male that,
So hab' ich es denn ebenfalls erwiedert.
Er ging und kam und ging, und jedesmal
Hat er auf's Neue freundlich mich gegrüfst,
Und ich — ich hab' ihn recht genau betrachtet,
Und ebenfalls mich jedesmal verbeugt;
Und wär' es unterdefs nicht Nacht geworden,
So hätt' ich's noch, wer weifs wie oft, gethan.
Es schmerzte mich hinwegzugehn; ich wollte
Nicht gerne minder höflich seyn, als er.

Arnolph.

Doch weiter!

Agnes.

Nun, am andern Morgen, als ich
Just vor der Thüre steh', tritt eine Alte
Schnell auf mich zu, und spricht: «Mein liebes
Kind!
Der Himmel segne Dich, und möge Dir
Recht lange Deine Reize noch erhalten!
Allein er hat Dich nicht so hold geschaffen,
Dafs Du nicht brauchen solltest seine Gaben.
So wisse denn, dafs Du ein Herz verwundet,
Das Dir sein tiefes Leid heut' klagen will."

Arnolph (für sich).

Ha, Satansbrut! O du verruchtes Weib!

Agnes.

Ich rief erstaunt: «Verwundet hätt' ich Jemand?»
«Ja," sprach sie, «ja! Doch hat's so viel nicht
auf sich.
Es ist der junge Mensch, den vom Balcon
Du gestern sahst —" «Wie ist das möglich?»
sprach ich;

« Denn, meines Wissens, fiel doch nichts herab —»
«Nein,» sagte sie, «es waren Deine Augen;
Von ihnen rührt sein ganzes Uebel her.» —
«Mein Gott!» rief ich, «ich bin ganz aufser mir!
Kann denn mein Auge so viel Unglück stiften?»
«Ja, ja!» sprach sie, «es ist in Deinen Augen
Ein tödtlich Gift, Dir selber unbekannt.
Und kurz, da seufzt und klagt der Arme nun;
Und,» fuhr die Alte tort, «bist Du entschlossen,
Ihm Deine Hülfe grausam zu verweigern,
So ist er wahrlich todt in ein Paar Tagen.» —
«O Gott!» rief ich bewegt, «das schmerzt mich tief;
Doch was verlangt er denn von mir für Hülfe? —
«Mein liebes Kind,» sprach sie, «er wünscht nichts weiter,
Als Dich zu sehen, und mit Dir zu sprechen.
Sieh', Deine Augen retten ihn allein
Vom Untergang, und lindern schnell sein Uebel.» —

«Ei, wenn's nichts mehr ist,» rief ich, «mit
Vergnügen!
Er kann, so oft er will, mich hier besuchen.»

Arnolph (für sich).

Verdammte Hexe! Herzvergifterin!
Mögst Du einst in der Hölle dafür braten!

Agnes.

Als er darauf mich sah, genas er schnell. —
Und nun, sagt selbst, hab' ich nicht recht ge-
handelt?
Und konnt' ich wohl mit ruhigem Gewissen
Ihn, ohne allen Beystand, sterben lassen?
Ich, die ich jedes Menschen Leiden, wie
Mein eignes, fühl', und ohne Thränen wahrlich
Ein Huhn nicht sterben sehen kann.

Arnolph (für sich).

Klar zeigt sich
Aus alle dem die Unschuld ihres Herzens.
Anklagen mufs ich leider nur mich selbst,

Dafs ich das gute Kind ganz ohne Schutz liefs,
Und blosgestellt den Netzen der Verführung. —
Wenn nur der Schelm, bey seinem sträflichen
Anliegen, nicht zu weit gegangen ist!

Agnes.

Was sprechen Sie? Mich dünkt, Sie schmälen gar!
Wie? hab' ich doch vielleicht nicht recht gehandelt?

Arnolph.

Nicht doch! Allein, wie ging es denn nun weiter?
Und wie benahm sich bey'm Besuch der Fremde?

Agnes.

Ach! hättet Ihr's gesehn, wie er entzückt war!
Wie seine Krankheit sich sogleich verlor —
Das schöne Kästchen, das er mir geschenkt —
Wie er Alain und Georgetten Geld gab —
Sie hätten ihn gewifs geliebt, wie wir.

Arnolph.

Ja doch! Indefs — als er mit Dir allein war,
Was that —

Agnes.

Er sprach: Er liebe mich unendlich!
Und sagte mir die allerschönsten Worte,
Und Dinge, die ich nie bisher vernommen.
Und wenn ich ihn so sprechen hörte, klang mir's
So süfs; ich fühlte mich im Innersten —
Ich weifs nicht wie, weifs nicht wovon — bewegt.

Arnolph (für sich).

O unglückseliges Verhör, das mir
Geheimnisse enthüllt, die mich vernichten!

(*laut.*)

Doch aufser diesen Reden, Artigkeiten,
Hat's wohl auch nicht gefehlt an Liebkosungen?

Agnes.

O daran fehlt' es gar nicht! Arm' und Hände
Hat er fast unaufhörlich mir geküſst.

Arnolph.

Er hat Dir doch nichts Andres noch genommen?

(*Da er Agnesens Bestürzung sieht?*)

O weh!

Agnes.

Er hat mir —

Arnolph.

Was?

Agnes.

Genommen —

Arnolph.

Nun?

Agnes.

Die —

Arnolph.

Was?

Agnes.

Ach! ich getrau's mir nicht zu sagen!
Ihr würdet wahrlich böse auf mich seyn.

Arnolph.

Nicht doch!

Agnes.

Ja, ja!

Arnolph.

Nein! sag' ich.

Agnes.

Nun, so schwört mir's.

Arnolph.

Sey's drum.

Agnes.

Er nahm mir — doch Ihr zürnt gewifs.

Arnolph.

Nein.

Agnes.

Doch!

Arnolph.

Nein! nein! Verwünschte Heimlichkeit!
Was nahm er —

Agnes.

Er —

Arnolph (*für sich*).

Ich leid' wie ein Verdammter!

Agnes.

Er nahm die — Schleife mir, die Sie mir schenkten,
Ich konnt' es in der That ihm nicht verweigern.

Arnolph,
(*tief Athem holend*).

Die Schleife? So! Doch sag', hat er denn nichts,
Gar nichts gethan, als Dir den Arm geküfst?

Agnes.

Wie? Thut man denn noch etwas Andres?

Arnolph.

Nicht doch!
Verlangt' er denn von Dir kein andres Mittel,
Um jenes Uebel, das ihn quält', zu heilen?

Agnes.

Nein. Doch, wenn er's verlangt, so hätt' ich —
Sie können's glauben — Alles ihm bewilligt!

Arnolph (*für sich*).

Ich bin noch — Gott sey Dank! gut weggekommen;
Doch seh' ich künftig mich nicht besser vor,
Geschieht mir's recht, wenn ich betrogen werde.

(*laut.*)

Mit Deiner Unschuld ist's nun so 'ne Sache!
Ich schweige. Was geschehn ist, ist geschehn.

Klar ist's, er wollte Dich durch Schmeicheleyen
Verführen, und frohlocken hinterdrein.

Agnes.

O nein! er hat mir hundert Mal gesagt —

Arnolph.

Du kennst das noch nicht, was er Treue nennt.
Doch wisse, dafs Schmuckkästchen anzunehmen,
Den Possen süfser Stutzer zuzuhören,
Von ihnen sehnsuchtsvoll sogar die Hand
Sich küssen, und das Herz bethören lassen,
Dafs dies die gröbste aller Sünden ist!

Agnes.

Wie? eine Sünde wäre das? Warum?

Arnolph.

Du fragst warum? Der Grund ist, weil der Himmel
Sich über solche Handlungen erzürnt.

Agnes.

Erzürnt? Warum erzürnt er sich denn drüber?
Es ist ja doch so angenehm, so süfs —
Was man dabey für Freude fühlt! Bisher
Hab' ich von alle dem noch nichts gewufst!

Arnolph.

Mein liebes Kind, all' diese Zärtlichkeiten,
Die art'gen Worte, süfsen Liebkosungen,
Sind freylich eine grofse Lust; allein
In allen Ehren mufs man sie geniefsen.
Ist man vermählt, so fällt die Sünde weg.

Agnes.

Wie? in der Ehe wär's nicht Sünde mehr?

Arnolph.

Nein.

Agnes.

Nun, so möcht' ich auf der Stell' heirathen!

Arnolph.

Sieh', dieser Wunsch ist auch der meinige,
Und ich bin eben hier, Dich zu vermählen.

Agnes.

Wär's möglich?

Arnolph.

Ja.

Agnes.

Wie freu' ich mich darauf!

Arnolph.

Unstreitig wird die Ehe Dir gefallen.

Agnes.

Wir Beyde —

Arnolph.

Nichts ist so gewifs, als das.

Agnes.

Gleich küssen möcht' ich Sie, wenn das geschieht.

Arnolph.

Nun, daran werd' ich's auch nicht fehlen lassen.

Agnes.

Ach, ich versteh's so selten, wenn man spottet!
Ist's wirklich wahr?

Arnolph.

Ja, ja! Du sollst ihn sehn.

Agnes.

Wir machen Hochzeit?

Arnolph.

Ja.

Agnes.

Wann?

Arnolph.

Diesen Abend.

Agnes (*lächelnd*).

Wie? diesen Abend schon?

Arnolph.

Ja doch! Was lachst Du?

Agnes.

Je nun!

Arnolph.

Dich froh zu sehn, ist ja mein Wunsch.

Agnes.

O dafür bin ich Ihnen sehr verbunden!
Was wird das für ein Leben seyn mit ihm!

Arnolph.

Mit wem?

Agnes.

Mit — dem —

Arnolph.

Mit dem! hm! hm! mit dem!
Du bist sehr schnell, Dir einen Mann zu wählen;
Doch hab' ich einen andern Dir bestimmt.

Wohl ahn' ich, wen Du meinst; doch was
das anlangt,
So hätt' ich's gar zu gern, wenn ihn sein Uebel,
Womit er Dich bethört, zu Grabe trüge!
Du sollst mit ihm nicht ferner Umgang haben,
Und — merk' Dir's — wenn er zu Dir kömmt,
so schlägst Du
Die Thür ihm höflichst vor der Nase zu;
Und klopft er an, so wirfst Du einen Stein
Ihm auf den Kopf, dafs er nicht wieder kommt.
Verstehst Du mich? Ich werd', in einem Winkel
Verborgen, lauschen, ob Du's wirklich thust.

Agnes.

Ach Gott! er ist so schön, so —

Arnolph.

Pah! Geschwätz!

Agnes.

Ich habe nicht den Muth —

Arnolph.

Das findet sich!

Jetzt geh' hinauf.

Agnes.

Doch wie? Sie wollten —

Arnolph.

Schweig!

Ich bin der Herr! Ich sprech' und Du —
gehorchst!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Arnolph. Agnes. Alain und Georgette.

Arnolph.

Nun, das ging gut! Ich bin ganz aufser mir!
Ihr habt genau befolgt, was ich befahl,
Beschämt auf alle Weise den Verführer. —
Da sieht man, was ein kluger Plan vermag!
Sieh', Deine Unschuld, Agnes, war gefährdet,
Du ahntest nicht, wie weit Du Dich verirrt,
Und gingst, wenn ich nicht da gewesen wäre,
Den graden Weg zur Hölle, zum Verderben.
Man kennt die Herr'n schon, die in steifen
Stiefeln, 4)

Mit Bändern, Federn rings geschmückt, stol-
zieren!
Trotz ihren langen Haaren, schönen Zähnen,
Trotz ihren süfsen Worten, guckt die Kralle
Doch stets hervor, und diese Satansbrut
Sperrt ewig, sag' ich Dir, den Rachen auf,
Weibliche Ehre gierig zu verschlingen. —
Allein, noch einmal! dank' es meiner Sorgfalt,
Dafs Du mit Ehren noch davon gekommen.
Der Blick, mit dem Du ihm den Stein hinab-
warfst,
Der alle seine Hoffnungen vernichtet,
Bestimmt mich, die besproch'ne Hochzeitfeyer
Nicht länger aufzuschieben; doch zuvor
Dürft' eine kurze Unterredung wohl
Erspriefslich für Dich seyn.

(*Zu Alain und Georgette.*)

Bringt einen Sessel
In's Freye hier. — Ich hoffe, dafs ihr künftig —

Georgette.

Wir haben Ihre Lehren wohl gemerkt;
Der Fremde hat uns freylich weifs gemacht —

Alain.

Ich will nie einen Tropfen trinken, wenn er
Je wiederkommt! Es ist ein Schelm dazu.
So hat er uns das Letztemal zwey Thaler
In Gold gegeben, die — nicht wichtig waren.

Arnolph.

Ihr sollt ein gutes Abendessen haben.
Was wollt' ich sagen? — Wegen des Contracts
Geh' Einer von Euch Beyden zum Notar,
Der unten an der Strafsenecke wohnt.

(*Georgette und Alain ab.*)

Zweyter Auftritt.

Arnolph. Agnes.

Arnolph (*sich setzend*).

Jetzt, Agnes, lafs einmal die Arbeit liegen.
So! Heb' das Köpfchen nun, und sieh' mich an.

(*Er legt den Zeigefinger an die Stirn.*)

Verwende keinen Blick von mir, und präge
Dir Alles, bis auf's kleinste Wörtchen, ein.

Sieh', Agnes, Du wirst meine Frau; Du solltest
Nie müde werden, Dein Geschick zu preisen,
Wenn Du die Niedrigkeit, aus der ich Dich
Hervorzog, wohl erwägst und meine Güte.
Dich, eine arme Bäuerin, erheb' ich
Zum ehrenvollen Rang des Bürgerstandes;
Du darfst Dich Gattin eines Mannes nennen,
Der jede andere Verbindung ausschlug,
Und, unter zwanzig glänzenden Parthien,
Dir unbedenklich doch den Vorzug gab.
Du darfst es, wie gesagt, niemals vergessen,
Dafs Du nichts warst, wenn ich dies Band
nicht knüpfte.
Bey solcher Ansicht lernst Du Deine Lage
Verdienen; lernst dabey Dich selber kennen;
Kurz, Du beträgst Dich so, dafs ich den Schritt,
Den ich gethan, niemals bereuen darf. —

Die Ehe, merk' Dir's, Agnes, ist kein Spiel.
Es hat die Gattin ihre strengen Pflichten,
Und Du vermählst Dich nicht, um ungebunden
Nur gleichsam in den Tag hinein zu leben.
Abhängigkeit ist stets des Weibes Loos,

Und unumschränkt ist die Gewalt der Männer.
Denn, wenn es gleich zwey Hälften gibt, so
haben
Doch diese beyden Hälften nichts gemein.
Die eine herrscht, die andere gehorcht,
Und ist der ersten gänzlich unterworfen.
Sieh', der Gehorsam, welchen der Soldat
Dem Officier, der Knecht dem Herrn, das Kind
Dem Vater schuldig ist, der jüng're Bruder
Dem ältern — ist noch weit entfernt von jener
Geschmeidigkeit, Demuth und Ehrerbietung,
Die eine Frau nothwendig ihrem Manne,
Als Haupt und Herrn des Hauses, zeigen soll.
Sieht er sie etwas ernst und finster an,
So mufs sie gleich die Augen niedersenken,
Und ihn nicht eher anzusehen wagen,
Als bis ein sanfter Blick sie dazu aufruft.
Darauf verstehn sich heut' zu Tag' die Frau'n
Sehr schlecht; drum lafs Dich nicht durch sie
verführen.
Nicht diesen Buhlerinnen ahme nach —
Die ganze Stadt ist voll von ihren Streichen —
Damit Du nicht dem Bösen unterliegst,

Das heifst: Gehör gibst einem jungen Herrn.
Indem ich Dich zu meiner Gattin mache,
Hab' ich auch meine Ehre Dir vertraut,
Und eine Ehre, zart und leicht verwundbar,
Mit der sich's in der That nicht spielen läfst.
Die Frauen, die nicht keusch und züchtig leben,
Die müssen ewig braten in der Hölle;
Und das sind keine Lügen, es sind Regeln,
Die Du recht tief in's Herz Dir schreiben sollst.
Befolgst Du sie, so wird es immer rein,
Unschuldig, weifs, wie eine Lil'je, seyn;
Doch wirst Du sehn, sobald Du Dich verirrt,
Dafs es gleich schwarz, wie eine Kohle, wird.
Ein Schreck der ganzen Menschheit, stehst Du da,
Und fällst einst sicher in des Teufels Krallen,
Um in der Hölle ewig dann zu braten,
Wofür der güt'ge Himmel Dich bewahre. —

Mach' einen Knicks! Wie eine junge Nonne,
Die noch Novize ist, die Ordensregeln
Auswendig wissen mufs, so ist dies gleichfalls
Bey'm Eintritt in die Ehe sehr vonnöthen.

Drum hab' ich Dir ein äufserst wichtiges
Tractätchen mitgebracht, woraus Du leicht
Des Weibes Pflichten kennen lernst. Ich weifs
Nicht, wie der Autor heifst, doch meint er's
gut.

(*Er steht auf.*)

Ich möchte wohl mal hören, wie Du liesest.

Agnes (*lieset*).

Die Ehestands-Regeln, oder die Pflichten einer verheiratheten Frau, zu ihrer täglichen Uebung.

Erste Regel.

Es hüte Jede sich, wofern der Himmel
Für Hymens Bande sie bestimmt,
Dafs sie, verlockt vom Weltgetümmel,
Nicht gleichsam mit dem Strome schwimmt,
Weil sie ihr Mann für sich, und keinen Andern,
nimmt.

Arnolph.

Ich will Dir schon erklären, was das heifst,
Indessen, vor der Hand lies weiter fort.

Agnes (fährt fort).

Zweyte Regel.

Sie sey in so fern nur geschmückt,
Als allenfalls ihr Mann
Es wünschen kann;
Denn weil ihr Reiz nur ihn entzückt,
Und sie sich ihm dadurch verbindet,
So liegt sehr wenig dran,
Wenn jeder Andere sie häfslich findet.

Dritte Regel.

Item: Liebäugeln soll sie nicht;
Hinweg mit Schminken und Pomaden!
Sie soll sich nicht in Rosenwasser baden,
Verschönern wollen ihr Gesicht.
An solcher Eitelkeit ist nichts gelegen;
Die Frau, die dadurch zu gefallen sich bemüht,
Zeigt klar, dafs es des Mannes wegen
Wohl sicher nicht geschieht.

Vierte Regel.

Die Ehre fordert es von Frauen,

Sich auf der Strafse nicht viel umzuschauen;
Gleichgültig sey die Frau der ganzen Welt,
Damit sie einzig ihrem Mann gefällt.

Fünfte Regel.

Mit allen denen umzugehen,
Die ein Besuch zu ihrem Gatten führt,
Geziemt der Frau; doch es gebührt
Ihr nicht, noch Jemand sonst zu sehen.
Es suchen meistens die galanten Herr'n
Die Frau vom Haus', und pflegen gern
Den Ehgemahl sehr pfiffig zu umgehen.

Sechste Regel.

Sie hüte sich vorzüglich vor Geschenken,
Die Der und Jener in die Hand ihr schiebt!
In unsrer Zeit ist's wahrlich kaum zu denken,
Dafs man, um nichts und wieder nichts, was gibt.

Siebente Regel.

Sie darf, vor Langeweile sich zu schützen,
Nicht Tint' und Federn, noch Papier besitzen;

Nach alter, guter Sitte bleibt
Es räthlich, dafs der Mann nur schreibt.

Achte Regel.

Dann soll in sogenannte Assembleen
Auch ferner eine Frau nie gehen.
Denn gar zu leicht wird dort,
Des bösen Beyspiels wegen,
Ihr Geist verderbt, ihr Herz bethört;
Das leider ist der Ort,
Wo man gar oftmals gegen
Die armen Ehemänner sich verschwört.

Neunte Regel.

Auch soll sich eine Frau vor den Gefahren,
Die ihr beym Spiele droh'n, bewahren.
Beym Kartenspiel — man kennt es schon —
Ist eine Frau umstellt von tausend Netzen,
Und oft genöthigt, ihre eigene Person
Wohl gar zuletzt auf's Spiel zu setzen.

Zehnte Regel.

Sie wandle nicht auf Promenaden;

Wird sie vielleicht zu einem Schmaus
Auf's Land gar etwa eingeladen,
So bleibe sie, in jedem Fall, zu Haus.
Es ist, wie alle klugen Köpfe sagen,
Ein ausgemachter Schlufs,
Dafs doch der Mann, bey solchen Festgelagen,
Die Zeche stets bezahlen mufs.

Eilfte Regel.

Die —

Arnolph
(*sie unterbrechend*).

Lies für Dich allein jetzt langsam weiter,
Ich will das Ganze Dir nachher erklären;
Es ruft gerade ein Geschäft mich ab;
Doch ist's bald abgemacht: dann komm' ich wieder.
Geh' nur hinein! Bewahre wohl dies Buch,
Und kömmt vielleicht indessen der Notar,
So sag': er solle nur ein wenig warten.

(*Agnes ab.*)

Dritter Auftritt.

Arnolph (allein).

Am besten ist's, die Hochzeit zu beschleun'gen.
Ich seh's, ich kann sie lenken, wie ich will;
Sie ist wie weiches Wachs in meiner Hand,
Das, wie es mir beliebt, sich formen läfst.
Es fehlte wenig nur, so wäre sie,
Da ich abwesend war, bey ihrer fast
Zu grofsen Unschuld, übel dran gewesen.
Indefs, genau betrachtet, geht's noch an,
Wenn sich ein Weib vergeht aus diesem Grunde.
Sie ist von der Verirrung leicht zu heilen,
Weil eine simple Frau auf Warnung hört,
Und auf den rechten Pfad, mit ein Paar
Worten,
Oft wieder schnell zurückzubringen ist.
Bey einer list'gen Frau hängt unser Loos
Allein von ihrem Köpfchen ab; nichts macht
sie
In ihren Plänen und Entwürfen irre,
Und unsre Warnungen sind ganz vergeblich.

Denn eben weil sie klug ist, lacht sie drüber,
Macht oft ihr sträfliches Vergehn zur Tugend;
Weifs tausend Ränke, die zum Ziel sie führen,
Wodurch sich oft der Klügste täuschen läfst.
Vergebens ist's, dagegen sich zu waffnen,
Ein kluges Weib weifs immer sich zu helfen,
Und, ist im Stillen über unsre Ehre
Das Todesurtheil einmal ausgesprochen,
So heifst es: Schick' Dich in die Zeit! Wohl Mancher
Kann, was den Punkt betrifft, ein Liedchen singen.
Mein Nebenbuhler hat nicht Grund dazu.
Doch warum schwatzt' er auch? Da hat er's nun! —
Das eben ist der Fehler der Franzosen,
Dafs, wenn sie wirklich schon ein Glück besitzen,
Sie es nun einmal nicht verschweigen können,
Und, ganz von leerer Eitelkeit bethört,
Sich lieber hängen möchten, als nicht plaudern.
Die Frauen sind vom Teufel ganz besessen,

Die diese tollen Sausewinde wählen,
Und — Doch, da kömmt er ja! Ich will, mit Vorsicht,
Ein wenig doch nach seinem Kummer forschen.

Vierter Auftritt.

Horaz. Arnolph.

Horaz.

Von Eurem Hause komm' ich eben her,
Nur war ich nicht so glücklich Euch zu treffen.
Doch hoff' ich wohl das nächste Mal —

Arnolph
(*ihn grüßend*).

Wozu
Sind doch die vielen leeren Complimente!
Ich hasse einmal dieses steife Wesen,
Und läg's an mir, es wär' längst abgeschafft.
Es ist 'ne schlechte Sitte! Wie so Mancher
Verliert zwey Drittel seiner Zeit dabey.

(*Er setzt den Hut auf.*)

Drum, ohne Umständ', sag' mir doch, wie steht
Es denn, Horaz, mit Deinem Liebeshandel?
Sieh', ich gesteh's, ich war damals zerstreut;
Doch hab' ich reiflich drüber nachgedacht:
Es nimmt mich Wunder, wie in kurzer Zeit
Du doch so weit gekommen bist; ich nehme
Recht vielen Theil an Deinem Abentheuer.

Horaz.

Ach! wifst, seit ich mein Herz Euch aufgeschlossen,
Ist's mir und meiner Liebe trüb' ergangen.

Arnolph.

Ei, ei, wie kam denn das?

Horaz.

Da führt das Schicksal
Indefs den alten Herrn zurück vom Lande.

Arnolph.

Verdammt!

Horaz.

Ja, und noch mehr! zum gröfsten Aerger
Hat er gewufst um unsern Liebeshandel.

Arnolph.

Potz Blitz! Wie hat er das so schnell erfahren?

Horaz.

Das weifs ich nicht; genug, es ist gewifs.
Vor kurzem will ich, zur gewohnten Stunde,
Das holde Mädchen wiederum besuchen;
Da — denkt Euch! treten plötzlich, ganz verändert,
Die Magd, der Knecht mir in den Weg. «Fort!» heifst es,
«Sie sind uns lästig!» und im Augenblick
Fliegt mir die Thüre vor der Nase zu.

Arnolph.

Vor — vor der Nase?

Horaz.

Vor der Nase.

Arnolph.

Nun,
Das find' ich in der That ein wenig stark!

Horaz.

Obgleich ich dringend bat, mir aufzumachen,
Blieb leider ihre Antwort stets dieselbe:
«Es geht nicht an, der Herr hat es verboten!»

Arnolph.

Sie machten gar nicht auf?

Horaz.

Nein. Doch es rief
Mir Agnes aus dem Fenster zu: der Alte
Sey heimgekehrt. Sie sprach's mit stolzem Ton,
Und warf gar einen Stein nach mir herab.

Arnolph.

Wie? einen Stein?

Horaz.

Sie hatte nicht den kleinsten
Sich eben ausgewählt, mich zu begrüfsen.

Arnolph.

Der Henker! das sind keine Pflaumenkerne!
Nun, Deine Lage ist fürwahr betrübt.

Horaz.

Ja, diese Rückkehr hat mich ganz verstimmt.

Arnolph.

Ich mufs Dir's nur gestehn, Du dauerst mich.

Horaz.

Der Mensch raubt mir nun Alles!

Arnolph.

Kleinigkeit!
Es lassen sich ja wobl noch Mittel finden —

Horaz.

Man müfste sich erkundigen, wie man,
Trotz aller seiner strengen Wachsamkeit,
Den Eifersücht'gen überlisten könnte.

Arnolph.

Das ist ein Leichtes; denn, nach Allem, liebt
Das Mädchen Dich!

Horaz.

Gewifs.

Arnolph.

O, dann gelingt's auch.

Horaz.

Ich hoff's.

Arnolph.

Der Stein hat Dich so aufser Fassung
Gebracht! Das darf Dich nicht befremden.

Horaz.

Nein;
Auch merkt' ich wohl, der Alte hatte sich
Versteckt, und lenkte, ungesehn, das Ganze.
Doch was mich wirklich Wunder nimmt,
worüber

Ihr selber staunen werdet, ist ein Umstand,
Den ich Euch jetzt erzählen will. Es ist
Ein kühner Streich, den man, bey ihrer Einfalt,
Wohl nicht erwarten sollte; doch man lernt
Daraus die Allgewalt der Liebe kennen.
Sie bildet uns zu andern Wesen um,
Und die oft schnell veränderte Gesinnung
Ist meistens nur das Werk des Augenblicks.
Besiegen lehrt sie jedes Hindernifs,
Und was sie wirkt, gleicht öfters einem Wunder.
Den Geizhals macht sie plötzlich zum Verschwender;
Zu einem tapfern Mann die feige Memme;
Zu einem Höflichen den Grobian.
Sie macht den Unbehülflichsten geschmeidig,
Und gibt der Allersimpelsten Verstand.
Dies letzte Wunder wirkte sie in Agnes.
Als sie mich mit den Worten stolz verliefs:
„Gehn Sie! ich weifs, was Sie mir sagen wollen;
Darum verschonen Sie mich mit Besuchen!"
War an dem Stein, den sie gleich drauf hinabwarf,
Ein Brief befestigt, und sein Inhalt hängt

Mit jenem Steinwurf wunderbar zusammen.
Nicht wahr? Die Liebe weifs den Geist zu schärfen?
Wer könnt' es leugnen, dafs ihr *mächt'ges* Feuer
Erstaunenswerthe Dinge oft bewirkt!
Was sagt Ihr zu der List und zu dem Briefe?
Nicht wahr? Ihr müfst Euch über die Gewandtheit
Verwundern, und den Possen, den sie selbst
Dem Eifersücht'gen spielte, lustig finden?

Arnolph.

O ja, sehr lustig, sehr —

Horaz.

Lacht doch ein wenig!

(*Arnolph lacht gezwungen.*)

Wie sich der Alte gegen mich entrüstet,
Sich ordentlich verschanzt, mit Steinen drohte,
Als ob ich Willens war, sein Haus zu stürmen!
Wie er den Knecht, die Magd, um mich zu schrecken,

In seinem tollen Eifer aufgehetzt!
Und ihn nun die vor seinen eignen Augen
Betrügt, die er in Einfalt will erhalten!
Seht, ich gesteh's, obgleich mir seine Rückkehr,
Gar manches Hindernifs noch in den Weg legt,
So find' ich doch den ganzen Spafs höchst lustig,
Und mufs stets lachen, wenn ich nur dran denke.
Doch warum lacht Ihr nicht?

Arnolph
(*gezwungen lachend*).

Verzeiht! ich lach'
Aus Leibeskräften.

Horaz.

Doch den Brief mufs ich,
Als Freund, Euch zeigen. Er ist voll Gefühl
So rührend und so gütig abgefafst,
So zärtlich, schuldlos, so ganz unbefangen,
Wie es wohl nur ein reines Herz vermag,
Das Amors Pfeil zum erstenmal verwundet.

Arnolph (*für sich*).

Arglist'ge! Dazu dient Dein Schreiben Dir!
Dank sey dem Zufall, der es mir entdeckte!

Horaz (*lies't*).

Wie gern möcht' ich Ihnen schreiben, und doch weifs ich nicht, wie ich es anfangen soll. O, dafs Sie wüfsten, was ich denke! Es fehlt mir an Worten, es auszudrücken. Man hat mich stets in Unwissenheit erhalten, und daher denk' ich immer, ich bringe etwas Ungeschicktes hervor, und sage mehr, als ich sagen sollte. Was Sie mir gethan haben, weifs ich nicht, aber ich fühle, dafs ich mich fast darüber zu Tode kränke, Sie so zu behandeln, als man es von mir verlangt; ich fühle, dafs ich um Alles in der Welt Ihnen nicht entsagen, sondern im Gegentheil von ganzem Herzen angehören möchte. Vielleicht sollt' ich das nicht sagen, aber ich kann nun einmal nicht anders. Man hat mich öfters gewarnt: alle jungen Leute wären Betrüger, die man nicht anhören müsse; und alles,

was Sie mir gesagt, das sey blos geschehen, um mich zu verführen. Ich kann das aber wirklich nicht von Ihnen denken; Ihre Worte haben mich so gerührt, dafs ich's nicht glauben kann, Sie meinten es falsch. Sagen Sie mir doch offen, was daran ist. Wenn Sie mich, die so ganz ohne Arg ist, betrögen, so begingen Sie wahrlich die gröfste Sünde, und ich glaub', ich würde mich darüber zu Tode grämen.

Arnolph (für sich).

Ha, Scbändliche!

Horaz.

Was ist Euch?

Arnolph.

Nichts. Ich huste.

Horaz.

Habt Ihr was Zärtlicheres je gelesen?
Wie sich, trotz den verruchten Fesseln, doch
Ihr herrlicher Character leicht entfaltet!
Sagt, ist es nicht ein sträfliches Verbrechen,

So zu verderben diese schöne Seele,
In tiefer Unerfahrenheit und Einfalt
Die Klarheit dieses Geistes zu verdunkeln?
Allein die Liebe reifst hinweg den Schleyer!
Wenn anders irgend mir ein Glücksstern winkt,
So hoff' ich noch, sie diesem wahren Henker,
Verräther, diesem Schuft und Grobian —

Arnolph.

Leb' wohl!

Horaz.

So plötzlich? Wie?

Arnolph.

Es fällt mir ein,
Dafs mich ein wichtiges Geschäft erwartet.

Horaz.

Doch ist Euch nicht vielleicht Jemand bekannt,
Der etwa in dem Hause Zutritt hätte?
Sey's, wer es sey. Es pflegen Freunde sich
Ja gegenseitig öfters wohl zu dienen.

Was mich betrifft, so späht man scharf nach mir,
Und Knecht und Magd sind, wie ich mich auch immer
Benahm, unhöflich wie zuvor geblieben,
Und haben mich nie angehört. Sonst war
Mir eine gute Alte stets zur Hand;
Sie hat, schlau und verschlagen, wie sie war,
Anfänglich gute Dienste mir geleistet;
Doch ist sie leider seit vier Tagen todt.
Wifst Ihr mir nicht wen anders vorzuschlagen?

Arnolph.

Nein, wahrlich nicht. Indefs — Du triffst schon Jemand.

Horaz.

Lebt wohl! Ihr seht, wie sehr ich Euch vertraue.

(*ab.*)

Fünfter Auftritt.

Arnolph (*allein*).

Wie mufst' ich mich bezwingen! Wie den Aerger,
Der in mir tobte, mühsam unterdrücken!
Nun, diese Unschuld zeigt doch in der That
Viel Geistesgegenwart. — Unschuldig? Wie?
Ja, dafür hielt ich die Verrätherin,
Der Teufel hat den Namen ihr gegeben.
Getödtet fast hat mich der Unglücksbrief.
Ich seh's, der Schelm hat ihr den Kopf verdreht,
Sich einmal festgesetzt in ihrer Gunst.
Das bringt Verzweiflung mir und ew'ge Pein.
Zwiefach ist mein Verlust: denn nächst der Liebe
Fühlt meine Ehre sich zugleich gekränkt.
Ich rase, dafs er mir ihr Herz entwandt,
Ich rase, dafs ich hintergangen bin! —

Wollt' ich für ihren Leichtsinn sie bestrafen,
So dürft' ich nur die Sache gehen lassen;
Ich würde durch ihr eignes Loos gerächt.

Doch den geliebten Gegenstand verlieren
Ist schwer. Da bin ich nun so lange schon
Mit mir zu Rath gegangen, wen ich wähle,
Und bin doch so verteufelt weggekommen!
Sie hat nicht Aeltern, sie ist arm dazu,
Hat keine Stütze, und — vergilt mir so
All' meine Sorge, Güt' und Zärtlichkeit! —
Und dennoch, trotz dem Allen, lieb' ich sie,
Und werde sie Zeitlebens nicht vergessen. —
Wie? Bist Du nicht ein Thor? Schämst Du
Dich nicht?
Ich wüthe! Ich bin rasend! Ha! ein Dutzend
Maulschellen möcht' ich gleich mir selber geben!

Ich will hineingehn — ja! Wie wird sie sich
Wohl nach dem schändlichen Verrath benehmen?
O Himmel! schütz' mein Haupt vor einem
Schmuck!
Doch ist dies einmal über mich verhängt,
So gib mir mindestens Geduld, mein Unglück
So leicht zu tragen, wie es Mancher trägt.

(*ab.*)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Arnolph (allein).

An keinem einz'gen Orte hab' ich Ruh',
Denn meinen Geist beschäft'gen tausend Sorgen,
Wie ich, sowohl von drinnen als von draufsen,
Vorkehrung treffe, um dem süfsen Herrn
Jedweden Weg, wo möglich, abzuschneiden.
Mit welchem Blick sie mir in's Auge sah!
Sie schien auch nicht im mindesten betroffen;
Ich glaube, stünd' ich nah' am Grabesrand,
Es würde die Verrätherin nicht rühren.
Je länger ich sie ansah, desto ruh'ger
Schien sie zu seyn; dies reizte meine Galle.

Doch, trotz dem Zorn, schien sich in meinem Herzen
Der Liebe Gluth auf's Neue zu entzünden.
Ich war gekränkt, trostlos, war in Verzweiflung,
Und gleichwohl sah ich sie noch nie so schön!
Noch niemals funkelte ihr Auge so —
Ich konnte keinen Blick von ihr verwenden. —
Und deshalb eben möcht' ich rasend werden,
Das macht mein trübes Schicksal doppelt hart.
Wie? Hab' ich darum sie, voll Zärtlichkeit,
Sorgfältig und behutsam auferzogen;
Hab' sie, von Kindheit an, bey mir gehabt,
Und eine süfse Hoffnung still genährt,
Da ihre Reize sich entfalteten?
Hab' ich sie darum dreyzehn Jahr gepflegt,
Dafs sie ein junger Thor, in den sie sich
Verliebt, zuletzt mir vor dem Munde weg-
schnappt,
Da sie schon halb und halb die Meine ist? —
Den Henker auch! Nein, nein, mein junger Freund!
Sie gehn hübsch dahin, wo Sie hergekommen,

Denn Ihre Hoffnung führt Sie nicht zum Ziel,
Und mich — mich sollen Sie wohl nicht verlachen!

Zweyter Auftritt.

Arnolph. Ein Notar.

Der Notar.

Ich wünsch' ergebenst einen guten Morgen,
Und komm', um aufzusetzen den Contract.

Arnolph
(*ihn nicht bemerkend*).

Wie soll —

Der Notar.

Am besten in der alten Form.

Arnolph
(*der sich allein glaubt*).

Vorsichtig mufs ich freylich seyn —

Der Notar.

Ich werde
Nichts gegen Ihren Vortheil thun.

Arnolph (wie oben).

Man mufs
Sich freylich gegen alle Ränke sichern.

Der Notar.

Sie können sicher sich mir anvertrauen,
Und Falls Sie etwa List und Trug besorgen,
So dürfen Sie ja den Contract nicht eher
Quittiren, als Sie wirklich ihn empfangen.

Arnolph (wie oben).

Ich fürchte, lass' ich etwas nur verlauten,
So spricht sogleich die ganze Stadt davon.

Der Notar.

Das läfst sich leicht vermeiden. Der Contract
Wird ganz in aller Stille aufgesetzt.

Arnolph (wie oben).

Wie komm' ich aber nun mit ihr in's Reine?

Der Notar.

Das Leibgedinge richtet sich danach,
Was Ihre Frau an Gelde Ihnen zubringt.

Arnolph (wie oben).

Das Allerschlimmste bleibt, dafs ich sie liebe!

Der Notar.

Sie können ihr im Voraus was vermachen.

Arnolph (wie oben).

Wie soll ich gegen sie mich nur verhalten?

Der Notar.

Nun, in der Regel setzt der Bräutigam
Der Braut ein Drittel ihres Heirathsguts
Als Witthum aus; doch ist's verwerflich,
Und weiter kömmt man stets, wenn man ihr
wohl will.

Arnolph (wie oben).

Doch wie —

Der Notar.

Das Voraus, es betrifft sie Beyde
Gemeinschaftlich; der Bräutigam kann, sag' ich,
Die Braut dotiren, wie es gut ihm dünkt.

Arnolph (bemerkt ihn).

Wer da?

Der Notar.

Er kann, vorausgesetzt, dafs er
Sie gar sehr lieb hat, ihr etwas vermachen,
Als Witthum, oder festgesetzten Pflichttheil,
Der, wenn sie stirbt, auf Niemand übergeht;
Als Leibgedinge, das an ihre Erben
Zurückfällt, oder auch — wie's Jemand will —
Als herkömmliches Witthum oder Schenkung
Durch förmlichen Contract, den man entweder
Ganz unbedingt kann machen, oder auch
Durch gegenseit'ge Uebereinkunft — — Doch
Was kehren Sie mir denn den Rücken zu?
Bin ich Ihr Narr? Weifs ich die Formen nicht,
Die bey Contracten üblich sind? Mich wird
In diesem Punkt Niemand belehren, glaub' ich.

Weifs ich nicht, in Betreff des Mobiliar-
Und Immobiliar-Vermögens, dafs
Gütergemeinschaft Statt hat in der Ehe,
Wofern man nicht urkundlich drauf verzichtet?
Weifs ich nicht, dafs ein Drittheil vom Ver-
mögen
Der Braut zu gleichen Theilen auf —

Arnolph.

Ich zweifle
Ja keineswegs, dafs Sie das alles wissen;
Doch was bewegt Sie, hier es auszukramen?

Der Notar.

Sie selbst! Sie halten mich für einen Narren,
So kömmt mir's vor, weil Sie die Achsel zucken,
Und mir so grimmige Gesichter schneiden.

Arnolph (für sich).

Der Henker hole den verwünschten Kerl
Mit seinem Kalbsgesicht!
(*laut.*)
Leben Sie wohl!

(*für sich.*)

Auf diese Weise werd' ich ihn doch los.

Der Notar.

Wie? haben Sie mich denn nicht kommen lassen,
Um aufzusetzen einen Ehcontract?

Arnolph.

Ja doch! Allein die Sach' ist aufgeschoben,
Ich werd' nach Ihnen schicken, wenn es Zeit ist.

(*für sich.*)

Der Henker hol' den Kerl und sein Geschwätz!

(*ab.*)

Der Notar (*allein*).

Er wird sich doch noch wohl besinnen, denk' ich.

Dritter Auftritt.

Alain. Georgette. Der Notar.

Der Notar
(der auf Beyde zugeht).

Habt ihr mich nicht zu eurem Herrn geholt?

Alain.

Ja.

Der Notar.

Ich weifs nicht — ihr müfst ihn besser kennen!
Was mich betrifft, so sagt ihm nur: Er sey
Ein ausgemachter Narr.

Georgette.

Will's schon bestellen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen (ohne den Notar). Arnolph.

Alain.

Gestrenger Herr —

Arnolph.

Kommt näher! Ihr seyd treu,
Seyd meine wahren Freunde — hört mich an!

Alain.

Der Herr Notar —

Arnolph.

Ein andermal davon. —
Man will auf Kosten meiner Ehre spielen;
Denkt, Kinder, wär' es nicht ein Schimpf für euch,
Wenn man die Ehre raubte eurem Herrn?
Ihr dürftet euch dann nirgends sehen lassen,
Denn Jeder würd' mit Fingern auf euch zeigen;
Drum müfst ihr, weil die Sach' auch euch betrifft,
Wohl auf der Hut seyn, und das Haus bewachen,
Dafs jener Fremdling sich auf keine Weise —

Georgette.

Sie haben's uns unlängst schon anbefohlen.

Arnolph.

Lafst euch nur nicht durch seine Worte
blenden.

Alain.

Gewifs nicht.

Georgette.

Ach! wir wissen schon, wie wir
In diesem Fall uns zu verhalten haben.

Arnolph.

Doch wenn er zu Dir käm', und spräch': «Alain,
O lindre doch die Sehnsucht meines Herzens
Ein wenig nur!» was würd'st Du darauf sagen?

Alain.

Sie sind ein Narr!

Arnolph.

Gut! Doch Du, Georgette?
Du scheinst mir gar so sanft, so gut —

Georgette.

Sie sind

Ein Tölpel.

Arnolph.

Gut!

(*Zu Alain.*)

Was hast Du denn für Argwohn?
Rechtschaffen mein' ich es ja doch und ehrlich.

Alain.

Sie sind ein Schurke!

Arnolph.

Bravo!

(*Zu Georgette.*)

Sieh', ich sterbe,
Wenn Du nicht Mitleid fühlst bey meiner Qual.

Georgette.

Sie sind ein Tropf, ein Unverschämter!

Arnolph.

Gut.

(*Zu Alain.*)

Versteh' mich recht, ich will ja nichts umsonst,
Und werde keinen, der mir dient, vergessen.
Wohlan, Alain, hier ist für Dich ein Trinkgeld,
Und da für Dich auch etwas, Georgette,
Dafs Du Dir eine Schürze kaufen kannst.

(*Sie halten Beyde die Hände hin, und nehmen das Geld, das Arnolph ihnen gibt.*)

Ich will schon mehr thun; das ist nur 'ne Probe!
Nun aber habt auch die Gewogenheit,
Und lafst mich euer holdes Fräulein sehn.

Georgette
(*treibt ihn fort*).

Geht nicht!

Arnolph.

Recht gut!

Alain
(*ihn forttreibend*).

Fort!

Arnolph.

Gut!

Georgette (wie oben).

Und auf der Stelle!

Arnolph.

Gut! — S'ist genug.

Georgette.

Nun, hab' ich's recht gemacht?

Alain.

Nicht wahr, so wollten Sie es gerne haben?

Arnolph.

Ja — nur das Geld — das solltet ihr nicht nehmen.

Georgette.

Hm! darauf hab' ich mich nicht gleich besonnen.

Alain.

Wir können ja gleich noch einmal von vorn —

Arnolph.

Nicht doch! es ist genug. Geht nun!

Alain.

Sie haben
Nichts weiter zu befehlen?

Arnolph.

Nein. Doch will ich,
Dafs ihr jetzt geht. Das Geld könnt ihr behalten;
Doch habt wohl Acht auf Alles, was geschieht:
Und seyd so meiner Wachsamkeit behülflich.
(*Alain und Georgette ab.*)

Fünfter Auftritt.

Arnolph (*allein*).

Den Schuster, der am End' der Strafse wohnt,
Und Alles ganz genau belauschen kann,
Will ich mir wählen zum Spion. Im Hause
Mufs ich sie freylich gut bewachen lassen,
Und jene Weiber bannen, die mit Hauben,
Haartouren, Bändern, Handschuh'n oder Tüchern,

Kurzum, mit Putz- und Modewaaren handeln.
Denn diese Leute denken in's Geheim
Nur drauf, verstohl'ne Liebe zu begünst'gen.
Ich kenne wohl die Welt und ihre Ränke.
Mein Nebenbuhler müfst' sehr pfiffig seyn,
Wenn's ihm gelänge, irgend einen Auftrag,
Ein Liebesbriefchen in das Haus zu schicken.

Sechster Auftritt.

Arnolph. Horaz.

Horaz.

Wie glücklich, dafs ich Euch gerade treffe!
Denn ich bin kaum mit heiler Haut entwischt.
Seht, als ich eben von Euch weggegangen,
Erblick' ich Agnes dort auf dem Balcon,
Um sich in kühler Luft und in dem Schatten
Der nahen Bäume etwas zu erfrischen.
Sie gab mir einen Wink, ging in den Garten
Hinab, und öffnete mir dann die Thür.
Doch kaum befand ich mich auf ihrem Zimmer,
So hörte sie den Alten auf der Treppe,

Und wufste nun nicht besser sich zu helfen,
Als dafs sie mich in einem Schrank verschlofs.
Er trat hinein; obgleich ich ihn nicht sah,
So hört' ich, wie er, ohn' ein Wort zu sagen,
Mit starkem Schritt im Zimmer auf- und ab-
ging,
Wie ihm von Zeit zu Zeit ein tiefer Seufzer
Entfuhr. Er schlug dabey stark auf den Tisch,
Und auch ein Hündchen, das darüber bellte,
Warf alle Sachen rings, wie toll, umher,
Zerbrach auch aufserdem noch ein Paar Vasen,
Womit die Holde den Kamin geziert. —
Der alte Hörnerträger hat unstreitig
Argwohn geschöpft, dafs man ihn hintergehe!
Nachdem er noch ein zwanzig Mal das Zimmer
Rasch auf- und abgegangen, seinen Zorn
An ganz unschuld'gen Dingen ausgelassen,
Verliefs er, ohne nur ein Wort zu sagen,
Was ihn gequält, die Stub' — ich meinen
Kerker.
Weil er indefs doch wiederkommen konnte,
War längeres Zusammenseyn nicht räthlich.
Wir wagten gar zu viel! Doch diese Nacht

Will ich mich leis' zu ihr in's Zimmer schleichen.
Wir haben's schon so abgemacht, dafs, wenn
Ich dreymal huste, sie das Fenster öffnet;
Auf einer Leiter, mit Agnesens Hülfe,
Führt mich die Liebe zum erwünschten Ziel. —
Euch, meinem einz'gen Freund, vertrau' ich dies.
Mittheilen gern will sich mein frohes Herz.
Man ist, wenn man das höchste Glück genösse,
Doch unzufrieden, wenn es Niemand weifs.
Nicht wahr, Ihr nehmt an meinem Glücke Theil?
Lebt wohl! ich mufs das Nöthige besorgen.
(*ab.*)

Siebenter Auftritt.

Arnolph (*allein*).

O weh! mein Unstern bringt mich zur Verzweiflung,
Und läfst mich wahrlich kaum zu Athem kommen.

Ich sehe, Schlag auf Schlag, wie ihre List
All' meine kluge Wachsamkeit vereitelt. —
Doch wie? Ich sollte der Betrog'ne seyn?
Von einem jungen, unerfahr'nen Mädchen
In meinem Alter noch betrogen werden?
Hab' ich nicht zwanzig Jahr' ächt philosophisch
Der Ehemänner trübes Loos erwogen,
Mit jedem Umstand mich bekannt gemacht,
Der oft die Klügsten in's Verderben stürzt?
Ich zog mir Vortheil aus Erfahrungen,
Die Andre machten; glaubte, Falls ich mich
Vermählte, tausend Mittel zu besitzen,
Die meine Stirn vor einem Schmuck bewahrten.
Für diesen Endzweck hab' ich aufgeboten,
Was irgend menschliche Vernunft vermag.
Doch ach! als wär' es vom Geschick beschlossen,
Dafs Niemand davon ausgenommen sey,
Trifft, trotz Erfahrung und trotz all' dem Licht,
Das ich mir selbst verschafft in diesen Dingen,
Nach zwanzig Jahren, die ich drauf gewandt,
Mich klüglich vorzusehn, um nicht den Pfad
So vieler Ehemänner einzuschlagen —
Trifft, sag' ich, mich zuletzt dasselbe Loos.

Grausames Schicksal, diesmal sollst du doch
Gelogen haben! Noch bin ich gedeckt.
Hat der Verräther gleich ihr Herz gestohlen,
So soll er mindestens nicht weiter gehn.
Das Liebes-Abentheuer heute Nacht
Soll nicht so süfs sich enden, als man glaubt. —
Bey allem Kummer bleibt's indefs doch lustig,
Dafs man mir von der Falle Nachricht gibt,
Die man mir legt, und dafs der junge Thor,
Indem er Willens ist, mich zu vernichten,
Den Nebenbuhler zum Vertrauten macht!

Achter Auftritt.

Arnolph. Chrysald.

Chrysald.

Nun, essen wir noch vor'm Spazierengehn
Zu Abend?

Arnolph.

Nein. Ich faste.

Chrysald.

Welche Grille!

Arnolph.

Verzeih' mir, Freund, es kam etwas dazwischen —

Chrysald.

Die Hochzeitsfeyer ist doch wohl nicht gar —

Arnolph.

Bekümm're Dich doch nicht so sehr um Andre!

Chrysald.

Wie? So entrüstet? Sag', was Dich betrübt.
Auf jeden Fall ist doch in Deiner Liebe
Dir irgend was Verdriefsliches begegnet;
Man sollt' drauf schwören, wenn man Dich betrachtet.

Arnolph.

Wie dem auch sey, ich gleiche mindstens nicht
Gewissen Leuten, die's geduldig ansehn,
Wenn Buhler ihren Frauen nah'n.

Chrysald.

S'ist seltsam,
Dafs Du Dich stets darüber so ereiferst!

Nur darin findest Du das höchste Glück,
Begreifst nicht, dafs es sonst noch Ehre gibt.
Ein Geizhals, Grobian, ein Schelm, Betrüger,
Kurzum, ein schlechter Kerl zu seyn, ist nichts
In Deinen Augen gegen jenen Schimpf;
Dir gilt ein Jeder, wie er leb', als Mann
Von Ehre, wenn er nur kein Hahnrey ist.
Allein, genau genommen, warum glaubst Du,
Dafs unser Glück von diesem Zufall abhängt;
Warum soll eine Frau sich über etwas,
Das unvermeidlich ist, Vorwürfe machen?
Mufs man denn, sag' ich, wenn man sich vermählt,
Ob dieser Wahl durchaus Lob oder Tadel
Verdienen, und gesetzt, die Gattin wäre
Nicht treu, sich das als höchsten Schimpf gleich denken?
Betracht' als Mann von Welt die Hahnreyschaft,
Sie kömmt Dir dann nicht so gehässig vor;
Und da den Schicksalsschlägen einmal Niemand
Ausweichen kann, thut's Noth, in diesem Fall
Sich mit gehör'gem Gleichmuth zu betragen.
Man sage, was man will, das ganze Unglück

Liegt in der Art, wie man die Sache ansieht.
Um durchzukommen in so schlimmer Lage,
Mufs man, wie überall, nur nicht zu weit gehn;
Nicht Ehemänner sich zum Muster nehmen,
Die gar wohl eine Eitelkeit drin setzen,
Wenn ihre Frau Besuch hat von Verehrern;
Die ihnen schmeichelhafte Dinge sagen,
Mit ihnen leben auf vertrautem Fufs;
An ihren Lustparthien Antheil nehmen,
Wo Jeder, der sie dort erblickt, mit Recht
Sich über ihre Keckheit wundern mufs.
Sehr tadelnswerth ist freylich solch Benehmen;
Allein das andere Extrem nicht minder.
Ich kann es nicht an Ehemännern bill'gen,
Wenn sie's mit ihren Nebenbuhlern halten,
Doch jene Poltrer lieb' ich ebenfalls nicht,
Die unklug ihren Aerger und Verdrufs
Laut werden lassen, und durch ihren Lärm
Die Augen Aller thöricht auf sich ziehn,
Als müsse Jeder ihren Kummer wissen.
Auch hierin gibt es einen Mittelweg,
Den jeder Kluge unbedenklich einschlägt,
Und wer ihn wählt, darf, was sich auch die Frau

Zu Schulden kommen lasse, nie erröthen.
Man sage, was man will, die Hahnreyschaft
Hat solch ein fürchterliches Ansehn nicht;
Die Hauptgeschicklichkeit besteht nur darin,
Dafs, wie gesagt, von ihrer guten Seite
Man stets die Sache sich betrachten mufs.

Arnolph.

Für diese Rede ist fürwahr die Sippschaft
Der Ehemänner ihren Dank Dir schuldig;
Und wer Dich sprechen hört, wird augenblicklich
Zu Deiner Fahne mit Vergnügen schwören.

Chrysald.

Ei, das ist meine Meinung keineswegs;
Doch da ein Jeder seine Frau vom Schicksal
Empfängt, so thut man, glaub' ich, wohl, wenn man
Dabey sich, wie beym Würfelspiel, benimmt,
Wo, wenn der Wurf mifslingt, man durch Gewandtheit
Uud Fassung suchen mufs, das Spiel des Zufalls
Wo möglich zu verbessern.

Arnolph.

Nun, das heifst
Mit andern Worten: Man soll essen, schlafen,
Und dann sich überreden, alles das
Hab' doch im Grunde wenig zu bedeuten.

Chrysald.

Du spottest, doch ich sag' Dir unverholen:
Ich kenne tausend Dinge in der Welt,
Die ich für ein weit gröfsres Unglück halte,
Als das, was Dich in Furcht und Schrecken setzt;
Und lieber würd' ich, wenn ich wählen müfste,
Das seyn, was Du befürchtest, als vermählt,
Vielleicht mit einer jener reichen Frauen,
Die — sind sie nicht bey Laune — über nichts
Und wieder nichts gar viel Aufhebens machen.
Ja, diese Tugenddrachen, Teufelsweiber,
Die stets sich ihrer Heldenthaten rühmen,
Und um des kleinlichsten Versehns, das sich
Vielleicht der Untergebene nicht einmal
Zu Schulden kommen liefs, ihn schlecht behandeln!
Und wir — wir sollten blos, weil sie uns treu sind,

Das Alles dulden und ertragen? — Nein!
Ich sag' Dir's noch einmal, die Hahnreyschaft
Ist das nicht, was man öfters wohl draus macht;
Sie ist sogar, in mancher Hinsicht, noch
Selbst wünschenswerth, und hat, wie alle Dinge,
Auch wirklich ihre angenehme Seite.

Arnolph.

Wohl Dir, wenn Du damit zufrieden bist;
Doch ich mag nimmer dies Vergnügen kosten,
Und eh' ich mich so weit —

Chrysald.

Ei, schwöre nicht!
Es könnte Dich ein falscher Schwur gereuen;
Hat es das Schicksal über Dich beschlossen,
Ist jegliche Bemühung ganz vergeblich;
Denn droben nimmt man schwerlich Rücksicht
drauf.

Arnolph.

Ich sollte Hahnrey —

Chrysald.

Freund, Du bist sehr krank!

Sind's tausend Leute doch, die an Gestalt,
An Wohnung, an Vermögen sich mit Dir
Fürwahr auf keine Weise messen können.

Arnolph.

Ich will mich auch mit ihnen gar nicht messen;
Doch dieser Scherz wird in der That mir lästig,
Brich ab, wenn's anders Dir —

Chrysald.

Du bist erzürnt?
Nun, ich erfahre schon — — Leb' wohl, und denke,
Was immer auch die Ehre noch Dir eingibt,
Dafs man schon meistens halb das ist, wo man
Drauf schwören will, dafs man's nie werden würde.

(*ab.*)

Arnolph (*allein*).

Ich schwöre dennoch, und will auf der Stelle
Mich gegen jenen schlimmen Fall verwahren.

(*Er klopft an die Thüre.*)

Neunter Auftritt.

Arnolph. Alain und Georgette.

Arnolph.

Kommt, Kinder, jetzt bedarf ich eurer Hülfe.
Ich bau' auf eure Treue, euren Eifer;
Jetzt kann er sich auf's Glänzendste bewähren.
Dient ihr mir diesmal, wie ich's von euch hoffe,
So könnt ihr sicher auf Belohnnng rechnen.
Der Fremde, den ihr kennt — doch macht nicht
Lärm —
Will, wie ich sicher weifs, auf einer Leiter
Noch diese Nacht In Agnes Zimmer steigen.
Wir müssen uns im Hinterhalte lagern,
Und ihr nehmt Jeder einen tücht'gen Stock,
Und ist er nun fast auf der letzten Stufe —
Ich werd' zu rechter Zeit das Fenster öffnen —
Dann schlagt ihr beyde los auf den Verräther,
So, dafs sein Rücken es nicht leicht vergifst,
Und er so bald nicht wiederkömmt. Doch müfst
ihr
Um's Himmels willen mich dabey nicht nennen,

Und auch nicht thun, als wär' ich in der Nähe.
Getraut ihr euch denn wohl das auszuführen?

Alain.

Wenn's nur auf's Schlagen ankömmt, da seyd sicher,
Treff' ich ihn anders, bleibt er auf der Stelle.

Georgette.

Nun, meine Hand ist freylich nicht so stark;
Doch will ich auch mein Möglichstes schon thun.

Arnolph.

So geht, und plaudert nur bey Leibe nicht!

(*Alain und Georgette ab.*)

Das ist 'ne gute Lehre für die Zukunft!
Wenn alle Ehemänner dieser Stadt
So die galanten Herr'n empfangen wollten,
Es würde manchen Hahnrey minder geben.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Arnolph. Alain. Georgette.

Arnolph.

Verruchte, warum mufstet ihr so wüthend —

Alain.

Sie hatten's ja befohlen, gnäd'ger Herr!

Arnolph.

Das ist die nichtigste Entschuldigung!
Denn ich befahl zu schlagen, nicht zu tödten,
Und auf den Rücken nur, nicht auf den Kopf,
Gebot ich, sollten eure Hiebe fallen.

In welche Lage wirft mich nun das Schicksal!
Ach, wär' er wirklich todt, was fing' ich an! —
Geht jetzt hinein, und sagt von dem Befehl,
Den ich ertheilte, Niemand eine Sylbe.

(*Alain und Georgette ab.*)

Sobald es Tag wird, will ich nun mit mir
Zu Rathe gehn, wie ich bey diesem Unglück
Mich zu benehmen habe. Ach! was wird
Sein Vater sagen, wenn er unvermuthet
Von diesem Unglücksfall etwas vernimmt!

Zweyter Auftritt.

Arnolph. Horaz.

Horaz (*für sich*).

Ich muſs doch wahrlich sehen, was es ist.

Arnolph
(*der sich allein glaubt*).

Ach, hätt' ich je vorausgesehn —

(*Horaz klopft ihm auf die Schulter.*)

Wer da?

Horaz.

Wie? Ihr seyd's, Arnolph?

Arnolph.

Ja; doch wer —

Horaz.

Horaz.
Ich war bey Euch, um etwas Euch zu bitten;
Doch Ihr geht früh aus.

Arnolph (für sich).

Seltsam in der That!
Ist's Zauberey? Ist's blofse Täuschung nur?

Horaz.

Seht, ich befand, die Wahrheit Euch zu sagen,
In grofser Noth mich, und ich dank's dem Himmel
Allein, dafs Ihr mich noch so vor Euch seht.
Ich kann Euch sagen: Alles ist geglückt,
Geglückt, wie ich es nie erwartet hätte,
Und zwar noch obendrein durch einen Zufall,
Der Alles hätte leicht verderben können.

Ich weifs es nicht, woher man Argwohn schöpfte,
Mich vor dem Hause diese Nacht zu finden;
Genug, da ich schon nah' am Fenster bin,
Erblick' ich ein Paar Leute, die mir drohen,
Und ich, erschrocken, stürze gleich hinab.
Doch eben dieser Fall, dem noch ein zwanzig
Stockschläge folgten, diente mir zur Rettung.
Die Leute, unter denen, glaub' ich, auch
Der Alte war, die schrieben meinen Fall
Ganz zuversichtlich ihren Schlägen zu;
Und da ich ziemlich lang, von Schmerz betäubt,
Bewegungslos auf einer Stelle lag,
So glaubten sie, sie hätten mich getödtet,
Und fingen alle Beyde an zu jammern.
Ich hört' es deutlich in der tiefen Stille,
Wie sie, sich wechselsweis' anklagend, unter
Verwünschungen des Schicksals, zu mir tappten,
Und leise fühlten, ob ich wirklich todt sey.
Leicht konnt' ich in der dunkeln Nacht mich
stellen,
Als ob ich in der That gestorben wäre.
Sie liefen gleich drauf, mit Entsetzen, fort,
Und da ich ebenfalls entschlüpfen wollte,

Kam Agnes, tief bewegt von meinem Scheintod,
Zu mir, voll ängstlich zärtlicher Besorgnifs.
Sie hatte längst die Reden jener Leute
Vernommen, und da Niemand auf sie Acht gab,
Sich still und leise aus dem Haus geschlichen.
Und da sie mich am Leben fand, o könnt' ich
Ihr freudiges Entzücken Euch beschreiben!
Was sag' ich! Sie ist ganz den Eingebungen
Der Liebe nur gefolgt, und fest entschlossen,
Zum Alten nimmermehr zurückzukehren.
Mir will sie anvertrau'n ihr ganzes Schicksal.
Der schuldlos reine Zug beweis't, wohin sie
Die Härte jenes alten Thoren führt!
Wie mancherley Gefahren wäre sie,
Wenn ich sie minder liebte, ausgesetzt!
Doch mich entflammt für sie die reinste Liebe,
Und sterben möcht' ich, eh' ich sie verführte.
Wohl eines andern Schicksals ist sie werth,
Und nur der Tod soll einst mich von ihr trennen.
Ich seh's voraus, mein Vater wird mir zürnen,
Allein ich hoff' ihn zu besänftigen;
Was läfst sich ihretwegen nicht ertragen!
Zuletzt mufs er sich doch zufrieden geben. —

Nun aber hätt' ich eine Bitt' an Euch.
Euch möcht' ich anvertrau'n das holde Mädchen.
Wollt Ihr so gut seyn, und in Eurem Hause
Sie ein — zwey Tage nur verborgen halten?
Es darf Niemand von dieser Flucht was wissen,
Weil man uns sonst gewifs verfolgen würde.
Auch wifst Ihr, dafs ein Mädchen, in Gesellschaft
Von einem jungen Mann, Verdacht erregt.
Und, wie ich, überzeugt von Eurer Klugheit,
Euch zum Vertrauten meiner Liebe machte,
So gönnt mir, theurer Freund, dafs ich bey Euch
Der Liebe höchstes Kleinod niederlege.

Arnolph.

Ich steh' auf jeden Fall Dir gern zu Diensten.

Horaz.

Ihr wolltet wirklich so gefällig seyn?

Arnolph.

Ei, mit Vergnügen! Und ich bin entzückt,
Dafs ich in dieser Art Dir dienen kann.

Dem Himmel Dank, der sie mir anvertraut!
Nie hab' ich lieber einen Dienst geleistet.

Horaz.

Wie soll ich Euch für diese Güte danken?
Ich war besorgt, Ihr würdet es nicht thun;
Allein Ihr kennt die Welt, wifst aus Erfahrung
Der Jugend rasches Feuer zu entschuld'gen. —
Sie steht am Winkel jener Strafsenecke,
Und einer meiner Leute ist bey ihr.

Arnolph.

Allein, wie machen wir's? Es wird schon Tag.
Nehm' ich sie hier mit mir, so sieht's leicht
Jemand,
Und kommst Du mit zu mir bis an mein Haus,
So plaudern die Bedienten. — Sichrer ist's,
Wenn Du an einem etwas dunkeln Orte
Sie mir zuführst; und dort in der Allee
Geht's herrlich an. Ich will da auf euch warten.

Horaz.

Sehr klug und löblich find' ich diese Vorsicht.

Ich bringe sie sogleich in Eure Hände,
Und schleiche dann mich leis' und still zurück.
(*ab.*)

Arnolph (*allein*).

Fortuna, dieses glückliche Ereignifs
Macht alle deine Launen wieder gut!
(*Er verhüllt das Gesicht in seinen Mantel.*)

Dritter Auftritt.

Arnolph. Horaz. Agnes.

Horaz (*zu Agnes*).

Sey unbesorgt, wohin ich Dich auch führe;
Es ist für Dich ein sichrer Aufenthalt.
Bliebst Du bey mir, wär' Alles gleich verrathen,
Drum folge mir, und tritt in dieses Haus.
(*Arnolph faſst ihre Hand.*)

Agnes
(*die ihn nicht erkennt, zu Horaz*).

Warum verläfst Du mich?

Horaz.

Ich muſs wohl, Agnes.

Agnes.

O komm, ich bitte Dich, recht bald zurück!

Horaz.

Das Feuer meiner Liebe treibt mich schon.

Agnes.

Seh' ich Dich nicht, so bin ich nimmer froh.

Horaz.

Auch ich bin traurig, bist Du fern von mir.

Agnes.

Ach! wär' es wahr, Du bliebest sicher hier!

Horaz.

Wie? zweifeln könntest Du an meiner Liebe?

Agnes.

Wie ich Dich liebe, liebst Du mich doch nicht.

(*Arnolph zieht sie am Arme.*)

Man zieht mich fort.

Horaz.

Es ist für uns gefährlich,
Wenn man an diesem Ort uns Beyd' erblickt.
Dem Du die Hand reichst, ist ein treuer Freund,
Der mit dem wärmsten Eifer für uns handelt.

Agnes.

Doch einem Unbekannten —

Horaz.

Fürchte nichts.
Du bist in seiner Hand wohl aufgehoben.

Agnes.

Allein ich wär' weit lieber doch bey Dir,
Und würde —

(*Arnolph zieht sie fort.*)

Wartet doch!

Horaz.

Leb' wohl! 's wird Tag.

Agnes.

Und wann seh' ich Dich wieder?

Horaz.

Bald, recht bald.

Agnes.

Wie lang wird mir die Zeit bis dahin werden!

Horaz
(*im Abgehen*).

Dem Himmel Dank, mein Glück ist jetzt geborgen
Für immer, und ich kann nun ruhig schlafen.

Vierter Auftritt.

Arnolph. Agnes.

Arnolph
(tief in seinen Mantel gehüllt, mit verstellter Stimme).

In diesem Haus werd' ich Sie nicht logiren,
Weil ich schon eine andre Wohnung habe,
Wo Sie gesichert sind in jeder Art.

(Wirft den Mantel ab.)

Erkennst Du mich?

Agnes.

Wie? Was?

Arnolph.

Betrügerin!
Warum erschreckt Dich mein Gesicht? Nicht wahr,
Dir ist's nicht angenehm, mich hier zu treffen,
Weil ich in Deinem Liebesplan Dich störe?

(*Agnes sieht sich nach Horaz um.*)

Den Buhlen wirst Du mit den Augen schwerlich
Zu Hülfe rufen, er ist schon zu weit. —
So jung noch, ei! spielst Du schon solche Streiche!
Mit einer Einfalt, der nichts gleich kömmt, fragst Du:
Ob denn die Kinder aus dem Ohre kröchen?
Und hast nun nächtliche Zusammenkünfte,
Und willst mit einem Buhler gar entfliehn?
Wie Du so zärtlich mit ihm schwatzen konntest!
Man hat in guter Schule Dich erzogen.
Wie hast Du denn in Kurzem das gelernt?
Du hattest Furcht vor Geistern sonst, hat Dich
Der Buhler plötzlich so beherzt gemacht?
So treulos konntest Du, nach alle dem,
Was ich Dir Gutes stets erzeigte, handeln?
Schlange, die ich in meinem Busen wärmte,
Und die, zum Leben wiederum bewacht,
Dem Wunden zufügt, der sie einst gepflegt!

Agnes.

Was zürnen Sie?

Arnolph.

Mich dünkt, ich habe Grund.

Agnes.

In dem, was ich gethan, seh' ich nichts Böses.

Arnolph.

Wie? Einem Buhler folgen — ist's nicht schändlich?

Agnes.

Er sagt ja doch: er will zur Frau mich nehmen;
Ich folgte Ihren Lehren nur; Sie sagten:
Wenn man vermählt sey, fiel' die Sünde weg.

Arnolph.

Ganz recht; doch wollt' ich Dich zur Frau ja nehmen;
Mich dünkt, ich hab' Dir's oft genug gesagt.

Agnes.

Ich will es Ihnen offen nur gestehn,
Dafs E r bey weitem besser mir gefällt.
Nach Ihren fürchterlichen Schilderungen
Kommt mir die Ehe trostlos, drückend vor;
Doch er beschreibt sie mir so voller Freuden,
Dafs man recht Lust bekömmt, sich zu vermählen.

Arnolph.

Verrätherin, Du liebst ihn?

Agnes.

Ja, ich lieb' ihn.

Arnolph.

Und wagst es m i r so grad' heraus zu sagen?

Agnes.

Nun, wenn es wahr ist, ei! warum denn nicht?

Arnolph.

Du liebst ihn wirklich, Unverschämte?

Agnes.

Leider!
Wie könnt' ich anders? Er allein ist Schuld.
Die Sache hat sich unvermerkt gemacht.

Arnolph.

Du solltest unterdrücken diese Liebe.

Agnes.

Ach! welch ein Mittel gäb' es dafür wohl!

Arnolph.

Dafs ich's nicht bill'gen konnte, wufstest Du.

Agnes.

Ei, keineswegs! Was konnt' es Ihnen schaden?

Arnolph.

Hast Recht! Ich habe Anlafs froh zu seyn! —
Du liebst mich also nicht?

Agnes.

Sie?

Arnolph.

Ja doch, mich.

Agnes.

Ach! leider nein.

Arnolph.

Nein, sagst Du?

Agnes.

Soll ich lügen?

Arnolph.

Warum liebst Du mich nicht, Du Unverschämte?

Agnes.

Wie können Sie mich aber darum tadeln?
Sie sind nicht, so wie er, gemacht zum Lieben,
Und niemals hab' ich Sie daran verhindert.

Arnolph.

Nach allen Kräften hab' ich mich bemüht;
Doch wenig nur ward mein Bemühn geachtet.

Agnes.

So weifs Er darin mehr, als Sie; denn er
Gewann mit leichter Mühe sich mein Herz.

Arnolph (für sich).

Auf's Antwortgeben da versteht sie sich;
Eine Cokette würd's nicht besser können.
Ich hab' sie schlecht gekannt; denn sie beschämt
Den klügsten Mann, bey aller ihrer Einfalt.

(laut.)

Weil Du denn doch so klug zu schwatzen weifst,
So gib mir Antwort nun: Wofür hab' ich
Dich denn so lang' ernährt auf meine Kosten?

Agnes.

Er wird es Ihnen doppelt wiedergeben
Bis auf den Pfennig.

Arnolph (*für sich*).

Diese Redensarten
Verstärken meinen Unmuth.

(*laut.*)

Steht's denn auch
In seiner Macht, mir wiederzuerstatten,
Was Du mir Alles schuldig bist?

Agnes.

Am Ende
Ist's auch so viel nicht, als man denken
sollte.

Arnolph.

Liefs ich Dich nicht von Kindheit an erziehn?

Agnes.

Sie haben viel gethan in dieser Hinsicht,

Und wirklich allerliebst mich unterrichtet.
Ei! glauben Sie, ich hätt's nicht eingesehn,
Wie simpel ich dabey geblieben bin?
Ich schäme mich, und will, in meinen Jahren,
Will vor der Welt nicht mehr als Thörin gelten.

Arnolph.

Du willst nicht ferner unerfahren bleiben?
Um jeden Preis wohl gar von Deinem Buhlen
Dich unterrichten lassen?

Agnes.

Ohne Zweifel.
Denn, was ich weifs, das weifs ich nur von ihm,
Und bin ihm drum weit mehr, als Ihnen, schuldig.

Arnolph.

Was hält mich ab, dafs ich mit meiner Hand

Dem trotzigen Gespräch ein Ende mache?
Denn bis zur Wuth entflammt mich ihre
Kälte;
Und ein Paar Schellen kühlten leicht mich
ab.

Agnes.

Ich duld' es gern, wenn's Ihnen Freude macht.

Arnolph (für sich).

Dies Wort entwaffnet plötzlich meinen Zorn,
Und zärtliche Gefühle wachen wieder
Im Herzen auf, die ihr Verbrechen mildern. —
Es ist doch nichts so seltsam, als die Liebe!
Wie schwach wir Männer alle sind, um diesen
Verrätherinnen zu gefallen! Jeder
Kennt ihre tausend Unvollkommenheiten,
Ihr ausgelafsnes Wesen, ihren Leichtsinn;
Ihr Herz ist schlecht und ewig wankelmüthig,
Es gibt kein schwächeres Geschöpf, als sie,
Kein ungetreueres; und trotz dem Allen
Thut man doch Alles in der Welt für sie.

(*Zu Agnes.*)

Komm, lafs uns Frieden schliefsen! Sieh', Du kleine
Verrätherin, verziehen sey Dir Alles,
Und wieder meine Zärtlichkeit geschenkt.
Nicht wahr, Du siehst daraus, wie ich Dich liebe?
Drum lieb' mich wieder aus Erkenntlichkeit.

Agnes.

Wie gerne wollt' ich's thun, wenn ich's nur könnte!

Arnolph.

Du kannst es, Herzchen, wenn Du anders willst.
Hör' diesen Liebesseufzer meiner Brust,
Sieh' diesen Sehnsuchtsblick, betrachte mich!
Gib diesen Milchbart auf, und seine Liebe.
Welch Loos er Dir auch schaffe, tausendmal
Beglückter wirst Du seyn durch meine Hand.
Ich weifs, Du liebst den Putz, die nette Klei-
dung —

Es soll daran, auf Ehr', Dir niemals mangeln.
Liebkosen will ich Dich bey Tag und Nacht;
Ich will Dich herzen, küssen, will Dich essen,
Und Du kannst thun, was Du nur irgend willst —
Nun hab' ich Alles, Alles Dir gesagt!

(*für sich.*)

Wohin führt öfters uns die Leidenschaft!

(*laut.*)

Nichts in der Welt kommt meiner Liebe gleich.
Sprich, Undankbare, welche Probe willst Du?
Sprich, soll ich weinen? Sprich, soll ich mich schlagen?
Soll ich die Haar' mir aus dem Kopfe reifsen?
Soll ich mich tödten? Sprich, ich bin bereit,
Kann ich nur meine Liebe Dir beweisen.

Agnes.

O halten Sie doch ein mit diesen Reden!
Horaz hätt' durch zwey Worte mich bewegt.

Arnolph.

Nein, länger kann ich diesen Trotz nicht dulden!
Gefafst ist mein Entschlufs. Ich werde Dich,
Du Unbiegsame, aus der Stadt entfernen;
Du sollst, dafs Du mein Flehn verwirfst, gar bald
In einem Kloster zu bereuen haben.

Fünfter Auftritt.

Arnolph. Agnes. Alain.

Alain

Ich weifs nicht, wie das zugeht, gnäd'ger Herr;
Doch Agnes ist entwischt, und auch der Todte.

Arnolph.

Hier steht sie. Nimm sie mit Dir auf mein Zimmer.

(*für sich.*)

Da, glaub' ich, wird er sie doch schwerlich suchen;
Auch bleibt sie nur ein halbes Stündchen da.
An einen sichern Wohnort mufs ich sie
Zu Wagen bringen lassen.

(*Zu Alain.*)

Schliefst euch ein;
Und dafs ihr ja kein Auge von ihr wendet!

(*Alain und Agnes ab.*)

Lenkt sich ihr Geist auf andre Gegenstände,
Sieht sie vielleicht doch ihren Irrthum ein.

Sechster Auftritt.

Arnolph. Horaz.

Horaz.

Von Schmerz gebeugt, komm' ich zu Euch.
Der Himmel
Hat, wie es scheint, mein Unglück fest beschlossen,

Und hart und grausam droht der Zufall, mir
Das theure Mädchen ewig zu entreifsen.
Mein Vater ist hieher gereis't, und weilt
Schon diesen Augenblick in unsrer Nähe.
Der Grund zu dieser Reise war bisher
Mir, wie ich's Euch schon sagte, unbekannt.
Jetzt hör' ich, dafs er eine Braut für mich
Gewählt, und hier die Hochzeit feyern will.
Nun urtheilt selbst — setzt Euch in meine
Lage —
Was konnte mir wohl ungeleg'ner kommen?
Und er, nach dem ich mich bey Euch er-
kundigt,
Henrico ist es, der mit meinem Vater
Vereint mich trostlos in's Verderben stürzt:
Denn seine einz'ge Tochter soll ich wählen.
Ich glaubte zu vergehn, als ich's vernahm,
Und hört' von ihrem weiteren Gespräche
Nur, dafs mein Vater Euch besuchen will;
Und ganz erschrocken kam ich ihm zuvor.
Vertraut doch, weil es ihn erbittern würde,
Ihm ja von meinem Liebeshandel nichts,

Und rathet, da er viel Vertrau'n in Euch
setzt,
Ihm ab von jener anderen Verbindung.

Arnolph.

Ja!

Horaz.

Sucht sie mind'stens etwas zu verzögern,
Und leistet freundschaftlich mir diesen Dienst.

Arnolph.

Verlafs Dich drauf!

Horaz.

Ich baue ganz auf Euch,

Arnolph.

Schon gut.

Horaz.

Ihr seyd alsdann mein wahrer Vater!

Sagt ihm, dafs meine — — Doch, da kömmt
er schon!
O thut doch ja, warum ich Euch gebeten.

Siebenter Auftritt.

Arnolph. Horaz. Henrico. Oront. Chrysald.

(Horaz und Arnolph sprechen im Hintergrunde der Bühne heimlich mit einander.)

Henrico
(zu Chrysald).

Dich hab' ich gleich erkannt, als ich Dich
sah.
Die Züge Deiner Schwester find' ich wieder,
An die mich einst das Band der Ehe knüpfte.
O hätte doch die Parze mir gegönnt,
Die treue Gattin mit hieher zu führen,
Damit auch sie die süfse Wonne fühlte,
Nach langem Gram, die Ihrigen zu sehn.
Doch da die finstern Schicksalsmächte ewig

Uns ihrer theuren Gegenwart beraubt,
So lasset mit dem einz'gen Liebesspröfsling,
Den sie mir übrig liefs, uns still begnügen.
Dich geht er nahe an; drum sollt' ich Dich wohl
Um Deine Stimme bey der Heirath fragen.
Die Wahl ist tadellos an sich; doch wünscht' ich,
Dafs sie auch Deinen ganzen Beyfall hätte.

Chrysald.

Wie kannst Du einen Augenblick nur zweifeln?
Ich billige von Herzen diese Wahl.

Arnolph
(*leise zu Horaz*).

Verlafs Dich fest darauf, ich will Dir dienen.

Horaz
(*leise zu ihm*).

Ach, wartet lieber —

Arnolph.

Sey ganz unbesorgt!

(Er geht auf Oront zu und umarmt ihn.)

Oront.

Welch' zärtliche Umarmung!

Arnolph.

Sieh', ich bin
Vor Freuden aufser mir, dafs ich Dich sehe.

Oront.

Ich bin gekommen, um —

Arnolph.

Ich weifs recht gut,
Was Dich hieher führt.

Oront.

Hast Du's schon vernommen?

Arnolph.

Ja.

Oront.

Desto besser ist's.

Arnolph.

Dein Sohn will sich
Zu diesem Ehebande nicht verstehn;
Denn dem Bethörten dünkt's ein traurig Loos.
Er bat mich, Dir's, wo möglich, auszureden;
Doch, wenn Du meinem Rathe folgen willst,
So schiebe ja nicht die Vermählung auf,
Und mach' Dein väterliches Ansehn geltend.
Man mufs die jungen Leute bändigen;
Denn uns e Nachsicht ist ihr eig'ner Schade.

Horaz (für sich).

Verräther!

Chrysald.

Wenn sein Herz Abneigung fühlt,

So ist es doch nicht räthlich, ihn zu zwingen.
Ich denk', Oront wird gleicher Meinung seyn.

Arnolph.

Von seinem Sohne sich heherrschen lassen?
Traust Du dem Vater nicht die Stärke zu,
Dafs er die Jugend zum Gehorsam *zwingt?*
Es wäre lustig, wenn er sich von *dem*
Vorschriften machen liefse, der sie doch
Von ihm empfangen sollte! Nein;
Er ist mein Freund, und drum *sein* Glück das
meine.
Er gab sein Wort, *und* mufs es folglich
halten,
Mufs einmal sich hier fest entschlossen zeigen,
Und zwingen seinen Sohn zu dieser Liebe.

Oront.

Das find' ich wohl gesprochen, und ich steh
Euch
Schon ein dafür, dafs er Gehorsam leistet.

Chrysald
(*zu Arnolph*).

Es wundert mich denn doch, dafs Du gerade
Auf diese Heirath so entschieden dringst,
Und ich begreife nicht, was Dich —

Arnolph.

Ich weifs
Wohl, was ich weifs, und sage nur, was
recht ist.

Oront.

Ja, ja, Arnolph —

Chrysald.

Der Name ärgert ihn;
Es ist Herr De la Souche, Du weifst's ja schon.

Arnolph.

Gleichviel!

Horaz (*für sich*).

Was hör' ich!

Arnolph
(sich zu Horaz wendend).

Ja, da liegt der Knoten!
Du kannst nun schliefsen, wie ich handeln
mufste.

Horaz (für sich).

Ach Gott!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Georgette.

Georgette
(zu Arnolph).

Wenn Sie nicht in der Nähe waren,
So hielt' es wahrlich schwer, Agnes zu halten.
Sie wollt' uns alle Augenblick' entwischen,
Und wenig fehlte dran, so hätte sie
Sich aus dem Fenster gar hinabgestürzt.

Arnolph.

So bringt sie her. Von diesem Schritte denk' ich
Sie wohl zurückzuhalten.

(*zu Horaz.*)

Traure nicht!
Glück ohne Wechsel macht leicht übermüthig;
Das Sprichwort sagt: heut' den und morgen den.

Horaz (*für sich*).

O Gott! welch Unglück kömmt dem meinen gleich!
An welchen Abgrund seh' ich mich geführt!

Arnolph
(*zu Oront*).

Beschleunige den Tag der Hochzeitfeyer.
Ich nehme Theil daran, und bitte Dich
Schon meinerseits darum.

Oront.

Ich bin es Willens.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Alain und Agnes.

Arnolph
(*zu Agnes*).

Komm her, Du Holde, komm, Du kleiner Trotzkopf,
Der sich auf keine Weise bänd'gen läfst.
Sieh', hier steht Dein Geliebter! Mach ihm doch
Gleich schuld'germafsen einen tiefen Knicks.

(*zu Horaz.*)

Du bist getäuscht in Deinen Hoffnungen,
Doch das ist einmal der Verliebten Schicksal.

Agnes
(*zu Horaz*).

Du duldest es, dafs man mich Dir entreifst?

Horaz.

Vergib's dem Schmerz — ich weifs nicht, wo ich bin.

Arnolph.

Fort, Schwätzerin, fort, fort!

Agnes.

Ich bleibe hier.

Oront.

Sagt doch, was soll das Alles denn bedeuten?
Denn wir begreifen nicht ein Wort davon.

Arnolph.

Ich will Dir's schon zu andrer Zeit erklären. —
Auf Wiedersehn!

Oront.

Allein, wohin so eilig?
Ich werde gar nicht klug aus Deinen Worten.

Arnolph.

Ich rieth Dir doch, trotz seinem Widerstreben,
Die Heirath zu vollziehn.

Oront.

Ja; doch ist's Dir,
Der Du um Alles wufstest, nicht bekannt,
Dafs eben sie in Deinem Hause wohnt,
Um die, mit Einem Wort, sich Alles handelt?
Die Tochter der Angelika, erzeugt
Einst mit Henrico in geheimer Ehe?
Was hast Du eigentlich nun sagen wollen?

Chrysald.

Ich hab' ihn gleichfalls nicht begreifen können.

Arnolph.

Wie?

Chrysald.

Meine Schwester hatte eine Tochter,
Ein Pfand geheimer Liebe, deren Schicksal
Geheim gehalten ward vor den Verwandten.

Oront.

Und unter falschem Namen liefs der Vater
Sie auf dem Land ernähren.

Chrysald.

Während dessen
Trieb ihn sein widerwärtig Schicksal fort
Aus seinem Vaterlande.

Oront.

Mancherley
Gefahr ertrug er dann in fernen Landen,
Von uns getrennt durch Ströme und durch
Meere.

Chrysald.

Doch er gewann dort wieder, was daheim
Arglistiger Betrug und Neid ihm raubten.

Oront.

Drauf sucht' er gleich, als er nach Frankreich
kam,
Die Pflegerin der theuren Tochter auf.

Chrysald.

Und jene Bäuerin gestand: sie habe
Dir seit vier Jahren jenes Kind vertraut.

Oront.

Sie hab' es freylich, wie sie sagte, nur
Aus grofser Noth und Dürftigkeit gethan.

Chrysald.

Der Vater nahm, vor Freuden aufser sich,
Die Bäuerin zugleich mit sich hieher.

Oront.

Du wirst sie selber sehn; aus ihrem Munde
Klärt sich uns Allen das Geheimnifs auf.

Chrysald
(*zu Arnolph*).

Die Strafe ahn' ich, die Dich treffen wird;
Doch hast Du nicht Dein Schicksal zu beklagen.
Willst Du nicht Hahnrey seyn, so bleibt's für Dich
Das beste Mittel, Dich nie zu vermählen.

Arnolph.

Ha!

(*in völliger Bestürzung ab.*)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen (*ohne Arnolph*).

Oront.

Weshalb eilt' er denn hinweg?

Horaz.

Mein Vater!
Enträthseln will ich Ihnen das Geheimnifs.
Mit Ihren wohlentworfnen Plänen traf
Der Zufall unerwartet hier zusammen.
Gefesselt war ich an dies holde Mädchen;
Wir gaben gegenseitig unser Wort.
Sie ist's, und keine Andre, die Sie suchen,
Bey der Sie meine Weig'rung kränken mufste.

Henrico.

Ich zweifelte nicht dran, seit ich sie sah;

Es fühlte sich mein Herz zu ihr gezogen.
Wie gern erfüll' ich, Tochter, Deinen Wunsch!

Chrysald.

Von Herzen theil' ich gleichfalls Deine Meinung;
Doch schicklicher läfst auf dem Zimmer sich
Das, was vielleicht noch dunkel bleibt, ent-
hüllen.
Wir wollen das Bemühen unsres Freundes
Vergelten, und zugleich dem Himmel danken,
Der Alles noch zuletzt zum Besten lenkte.

Anmerkungen.

Anmerkungen.

1) Seite 11.

Corbillon — nach Mozin eine Art von Reimspiel, wo auf die Frage: *Dans mon Corbillon — qu'y met-on?* (Was legt man in mein Körbchen ein?) der, den die Reihe trifft, stets mit einem Worte, das sich auf *on* endigt, z. B. *du jambon*, *du coton* u. s. w. antworten mufs. Der Dichter glaubt dadurch die Einfalt Agnesens auf's Treffendste zu bezeichnen, dafs er sie, bey dem vermuthlich zu seiner Zeit sehr bekannten Gesellschaftsspiele, auf die Frage: *Qu'y met-on?* ohne den Reim zu beachten — *une tarte à la*

crême (eine Rahmtorte) antworten läfst. Bey der Verschiedenheit der Sprachen geht das Wortspiel natürlich im Deutschen ganz verloren.

2) Seite 13.

Pantagruel und Panurge — Personen aus einem bekannten satyrischen Roman von Rabelais *Gargantua et Pantagruel*, in dem er vorzüglich die Bettelmönche geifselt. (S. *Oeuvres de Maître François Rabelais. Amsterd.* 1711. 5 *Vol.*) Rabelais war 1483 zu Chinon geboren, und starb 1553. Eine Deutsche Bearbeitung des erwähnten Romans lieferte Dr. Eckstein (Ch. Fr. Sander), Hamburg 1785 bis 1786. 2 Bde.

3) Seite 17.

Monsieur de l'Isle — Herr der Insel; es ruht aber auch in dem *de* unser von, als Prädicat des Adels, wodurch es ein leider unübersetzbares Wortspiel im Französischen giebt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Molière,

Die Schule der Frauen Lustspiel in 5 Aufzügen

Zwickau 1827
P.o.gall. 1488 e#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10094739-7